3 1761 03593 5410

59 289 I

(ΚΑΛΑ ΓΕΡΟΙ ΑΕΙΣΟΜΕΝΑ ΤΑΝΑΓΡΙΔΕΣΣΙ
ΛΕΥΚΟΠΕΠΛΟΙΣ)

Loeb, James

DIE

TERRAKOTTEN

DER

SAMMLUNG LOEB

HERAUSGEGEBEN VON

JOHANNES SIEVEKING

MIT EINER EINLEITUNG VON

JAMES LOEB

ZWEITER BAND

· MÜNCHEN · 1916 ·
VERLAG VON A. BUCHHOLZ

330951 36. 9. 1.

LIBRARY
FEB 10 1975
UNIVERSITY OF TORONTO

Die Tafelgravuren und Lichtdrucke im Text sind von der Firma
J. B. Obernetter in München hergestellt.

NB
155
L6
Bd. 2

Printed in Germany

TAFELVERZEICHNIS DES ZWEITEN BANDES

Tafel		zu Seite
65.	Stehender Jüngling	1
66.	Stehender Jüngling	1
67.	Stehender Jüngling	1
68.	Stehender Jüngling	2
69.	Herakles	2
70, 1.	Bärtiger Mann	3
70, 2.	Weiblicher Kopf	4
71.	Sitzender Jüngling	4
72, 1.	Stehender Knabe	5
72, 2.	Sklave mit Laterne	5
73, 1.	Dionysoskopf	6
73, 2.	Dionysoskopf	7
73, 3.	Jünglingskopf	7
74, 1.	Dionysoskopf	7
74, 2.	Weiblicher Kopf	8
74, 3.	Weiblicher Kopf	8
75, 1.	Knabenkopf	9
75, 2.	Frauenkopf	9
75, 3.	Mädchenkopf	9
75, 4.	Kentaurenkopf	9
75, 5.	Bärtiger Kopf	10
75, 6.	Bärtiger Kopf	10
76, 1.	Knabenkopf	10
76, 2.	Männlicher Kopf	10
76, 3.	Frauenkopf	11
76, 4.	Jünglingskopf	11
76, 5.	Mädchenkopf	11
76, 6.	Mädchenkopf	11
76, 7.	Eros	12
77, 1.	Jünglingskopf	12
77, 2.	Porträtkopf	14
78, 1.	Maske	15
78, 2.	Kopf eines Flötenbläsers	15
78, 3.	Kopf eines Schauspielers	15
79.	Schauspieler	16
80.	Schauspieler	16
81.	Herakles mit Satyr	17
82, 1.	Schauspieler	18
82, 2.	Alte Frau	19
83.	Brotverkäufer	19
84.	Neger	20
85,1,2.	Zwei männliche Torsen	20
85, 3.	Knabe	21
86.	Karikaturköpfe	21
87.	Karikaturköpfe, Masken u. ä.	23
88, 1.	Ziegenkopf	25
88, 2.	Affe	25
88, 3.	Widderkopf	25
88, 4.	Löwenkopf	25
89, 1.	Fliegender Eros	27
89, 2.	Fliegender Eros	27
90.	Sitzender Knabe	30
91.	Stehendes Mädchen	31
92.	Stehendes Mädchen	32
93.	Aphrodite und Eros	33
94.	Eros und Mädchen	33
95.	Fliegender Eros	34
96.	Eros mit Leier	34
97.	Dionysos	35
98.	Frau mit Schlange	36
99.	Frau auf ein Idol gelehnt	38
100, 1.	Silen mit Füllhorn	40

Tafel		zu Seite
100, 2.	Frau auf säulenartigem Untersatz	40
101.	Amme mit Kindern	40
102, 1.	Frauenbüste als Gefässstütze	41
102, 2.	Weibliche Protome	41
103, 1.	Aphrodite in einer Muschel	42
103, 2.	Eros in einer Blüte	42
104, 105.	Kopf des Cicero	43
106.	Weiblicher Kopf	45
107.	Herakles	46
108.	Frauenköpfe	49
109, 1.	Kopf des Harpokrates	50
109, 2.	Weiblicher Kopf	51
109, 3.	Weiblicher Kopf	51
109, 4.	Kinderkopf	51
109, 5.	Frauenkopf	51
110, 1.	Frauenkopf	52
110, 2.	Frauenkopf	52
110, 3, 4.	Zwei Frauenköpfe	52
111.	Gladiator	54
112.	Kleiner Altar	54
113.	Palästrarelief	56
114.	Bärtiger Kopf zwischen Delphinen	57
115.	Maskenrelief	58
116.	Relieffragment	59
117, 1.	Silenskopf	59
117, 2.	Lampengriff	60
118.	Silensmaske	60
119, 120.	Zwei Löwenköpfe als Wasserspeier	60
121.	Löwenkopf als Wasserspeier	61
122.	Helmgefäss	62
123.	Ziegenkopf	63
124, 1.	Negergefäss	63
124, 2.	Negergefäss	63
125.	Gelagerter Eros	65
126.	Hockender Zwerg	65
127, 128.	Sphinx	67

VERZEICHNIS DER TEXTABBILDUNGEN

	Seite
Hockendes Kind	6
Knabenkopf	12
Bärtiger Kopf	14
Maske	17
Männlicher Karikaturkopf	23
Affe	26
Stehender Eros	28
Hockender Eros	29
Erotenpaar	30
Frau mit Schlange	37
Porträtkopf in Boston	44
Herakles	47
Tonstatuette im Louvre	53
Palästrarelieffragment	57
Löwenkopf als Wasserspeier	61
Negerkopf	64
Hockender Zwerg	66
Sphinxgefäss	67
Marmorsphinx	70

STEHENDER JÜNGLING

Tafel 65

Höhe 0,307. Ton rotbraun. Aus Böotien.

Auf zweistufiger Basis stehender Jüngling im gegürteten kurzärmeligen Chiton und Himation, das elegant umgeworfen von beiden Händen gehalten wird. Auf dem Kopf trägt er eine Wulstbinde und eine niedrige runde Hutkappe. Durch die rechte eingehüllte Hand geht ein rundes Bohrloch, sie trug also vermutlich einen Stab[1]).

[1]) *Vgl. Sammlung Sabouroff II Tafel 121.*

STEHENDER JÜNGLING

Tafel 66

Höhe 0,215. Ton hellgelb. Aus Böotien.

Er trägt die gleiche Kopfbedeckung und Gewandung wie der vorige, nur hüllt hier das Himation den ganzen Körper bis auf den rechten Arm ein. Mit dem linken Ellbogen lehnt er sich ausruhend auf eine dorische Säule auf.

STEHENDER JÜNGLING

Tafel 67

Höhe 0,268. Ton braungelb. Aus Böotien.

Der Typus ist derselbe, doch ist der Chiton in diesem Falle ungegürtet, das Himation etwas anders angeordnet und

die Stütze ein hoher Pfeiler. Da das Haar nur über der Stirn ausgearbeitet ist, sass wohl ursprünglich noch ein breitrandiger petasosartiger Hut auf dem Kopf des Jünglings.

STEHENDER JÜNGLING

Tafel 68

Höhe 0,269. Ton braungelb. Aus Böotien.

Die Figur trägt abweichend von den drei vorigen unter dem Himation einen Panzer. Auch bei ihr ist wohl ein Hut zu ergänzen.

Wie die „Tanagräerinnen" in mannigfachen Schattierungen die böotische Frauenmode des vierten und dritten Jahrh. v. Chr. widerspiegeln, so geben diese vier Jünglingsstatuetten eine Anschauung von der Strassentracht der böotischen Epheben jener Zeit im bürgerlichen und soldatischen Beruf. Der Typus ist einförmig, nur Stellungsmotiv, Gewandanordnung und Armhaltung bringen einige Abwechslung in das Bild. Ein wesentlicher Zug ist die vornehme Ruhe, die hier vielleicht mehr als bei den weiblichen Gegenständen den Eindruck der Pose macht.

HERAKLES

Tafel 69

Höhe 0,115. Ton rotbraun. Aus Südrussland.

Reliefartig vor einem Hintergrund komponierte Gruppe eines Herakles und einer Heraklesherme. Der nackte bärtige Gott stützt mit der Linken seine Keule auf einer Bodenerhebung auf, der erhobene rechte Arm lehnt sich auf die neben ihm stehende Herme, die rechte greift an den gewal-

tigen Weinblätterkranz, der ausser einer Tänie den Kopf schmückt. Die Herme ist ebenfalls bärtig und ganz in das Löwenfell eingehüllt[1]). Bemerkenswert ist an ihr die schiefe Haltung des Kopfes, der von dem darauf ruhenden Arm gleichsam zur Seite gedrückt wird. Ein ausgezeichnetes Kunstwerk, das vermutlich auf ein Vorbild aus der grossen Plastik zurückgeht. Die Haltung des Herakles ist, obwohl der Heros ausruht, von stolzer Grösse, die Herme zwar als Beiwerk, aber durchaus nicht nebensächlich behandelt. Die Durchbildung des muskulösen männlichen Körpers verrät grosse Meisterschaft. Im Kopf dürften skopasische Elemente zu finden sein, wie überhaupt die ganze Figur auf das vierte Jahrhundert hinweist, wenn auch die Tonarbeit wohl erst in hellenistischer Zeit entstanden ist. Bei ihr kommen als weiterer Reiz die reichen gut erhaltenen Farben hinzu, die Herme ist gelb, der Herakles rotbraun, seine Keule dunkelrot bemalt.

[1]) *Vgl. über diesen Typus der Heraklesherme P. Wolters, Sitzungsberichte der Kgl. Bayr. Akad. der Wiss. 1915. 3. S. 47 ff.*

BÄRTIGER MANN

Tafel 70, 1

Höhe 0,067. Ton rotbraun. Aus Südrussland.

Die kleine Statuette trägt ein Ziegenfellgewand, auf dem Kopf eine Wulstbinde mit auf den Rücken fallender Tänie und einen jetzt zum Teil abgebrochenen Modius. Die rechte Hand hält einen undeutlichen Gegenstand, wohl eine Schale, die linke ist leer. In den Gesichtszügen prägt sich ungriechischer, am ehesten semitisch anmutender Typus aus.

Die Deutung der Figur muss von der seltsamen Tracht ausgehen, nach ihr möchte man an einen Dionysos oder einen Priester dieses Gottes denken, und zwar in einem nicht rein griechischen Kult, wozu der Fundort stimmen würde.

WEIBLICHER (?) KOPF

Tafel 70, 2

Höhe 0,05. Ton gelbbraun. Aus Kleinasien.

Das seitwärts nach rechts geneigte Köpfchen fällt auf durch seine eigenartige Frisur, die Haare sind vom Wirbel aus nach vorne gestrichen, und durch die schräge Stellung der Augen, die zusammen mit den hochgestellten inneren Brauenwinkeln dem Gesicht einen leidenden Zug verleiht. Es lebt etwas wie pergamenischer Geist in der unscheinbaren Tonarbeit, man fühlt sich unwillkürlich an das sterbende Gallierweib der berühmten ludovisischen Gruppe erinnert.

SITZENDER JÜNGLING

Tafel 71

Höhe 0,107. Ton rotgelb. Aus Griechenland. Ohne Brennloch. Linke Fussspitze abgebrochen. Nach den Ansatzspuren sass auf dem Kopf ein Hut.

Ausserordentlich lebendig empfundene und vortrefflich komponierte Figur eines sitzenden Epheben, der sich vom Wandern müde auf einem Fels niedergelassen hat und sein Kinn in die auf den Schenkel aufgestützte Rechte legt. Besonders gut gelungen ist die Drapierung des schweren Mantels, der nur den rechten Arm unbedeckt lässt[1]). Böotische Arbeit.

[1]) *Vgl. Winter, Typen II, S. 258, 2.*

STEHENDER KNABE

Tafel 72, 1

Höhe 0,115. Ton braun und glimmerig. Aus Kleinasien.

Ein Knabe im Mäntelchen mit langen Haaren und Scheitelzopf lehnt sich, die Beine kreuzend, an einen Felsen an. Auf diesem ist oben ein Votivrelief mit dem Oberteil einer weiblichen, auf dem Kopf einen Modius tragenden Gottheit angebracht oder von dem Knaben hingestellt. Der rundliche Kinderkörper ist realistisch wiedergegeben. Derbe kleinasiatische Arbeit hellenistischer[1]) Zeit.

[1]) *Vielleicht identisch mit dem bei Winter, Typen II, S. 248, 7 abgebildeten Stück.*

SKLAVE MIT LATERNE

Tafel 72, 2

Höhe 0,112. Ton braun mit weissem Überzug. Aus Thrakien

Reizendes Bild aus dem Leben, ein kleiner Sklave, der seinen Herrn vom Gelage abholen soll und nun vor der Haustüre auf der Strasse wartend eingeschlafen ist. Er lehnt sich an seine Laterne, die den Heimweg beleuchten wird und hält in der Linken die Strassenschuhe seines Herrn. Frische hellenistische Arbeit[1]).

[1]) *Ähnliche Terrakotten behandelt S. Lœschcke, Bonner Jahrbücher 118, S. 378f.*

HOCKENDES KIND

Textabbildung

Höhe 0,063. Ton braun. Aus Griechenland.

Kleines am Boden spielendes Mädchen im ärmellosen blau-

bemalten Chiton. Es blickt auf und hebt grüssend das rechte Ärmchen. Böotisch.

DIONYSOSKOPF

Tafel 73, 1

Höhe 0,098. Ton rotgelb. Aus Smyrna. Reiche Spuren von Vergoldung.

Der schöne Kopf gibt wahrscheinlich einen statuarischen Typus der grossen Kunst wieder, darauf lassen nicht nur die stattlichen Masse schliessen, sondern es spricht dafür auch die innere Anlage des Werkes, die unleugbar einen grossen Wurf zeigt. Dazu kommt, dass das Stück zu der Gruppe der aus Smyrna stammenden vergoldeten Terrakotten gehört, bei denen sich vielfach noch jener Zusammenhang nachweisen lässt[1]). Es ist ein hellenistisches Ideal des jugendlichen Dionysos mit Binde und Efeukranz im über der Stirn aufstehenden Haar und weichen frauenhaften Zügen. Die Augensterne sind angegeben.

[1]) *Vgl. Bd. I Tafel 15, 1.*

DIONYSOSKOPF

Tafel 73, 2

Höhe 0,08. Ton rötlich, vergoldet. Aus Smyrna. Nur das Gesicht ist erhalten.

Der Kopf zeigt nur wenig verändert, vor allem mit breiterem Gesicht, den gleichen Typus wie der vorige. In der Ausführung ist er etwas schärfer. Er gehört zu derselben Gruppe von Tonarbeiten.

JÜNGLINGSKOPF

Tafel 73, 3

Höhe 0,11. Ton rötlich, vergoldet. Aus Smyrna. Der Hinterkopf fehlt.

Auch dieser Kopf gehört zu den Smyrnaer Terrakotten, die wohl vergoldete Bronze nachahmen sollten. Es ist ein volles sehr weichliches Jünglingsgesicht mit tief in die Stirn fallenden Locken und einem Kranz im Haar, von dem noch Blätterreste erhalten sind.

DIONYSOSKOPF

Tafel 74, 1

Höhe 0,09. Ton rotgelb mit rotem Überzug, vergoldet. Aus Smyrna. Zum Einsetzen hergerichtet.

Der stark zur Rechten gewandte Kopf des jugendlichen Dionysos steht trotz der Verwandtschaft des Typus in einem

bemerkenswerten stilistischen Gegensatz zu dem Kopf Tafel 73,1. Während dieser bei aller Weichlichkeit der Gesichtszüge doch eine grosse Trockenheit in der Ausführung verrät, ist jener in sehr zarter, fast verschwimmender Manier gehalten, die sich besonders in Haaren, Augen und Lippen äussert. Er entspricht damit einer uns auch aus der grossen Plastik geläufigen hellenistischen Richtung, welche die Weichheit praxitelischer Kunst bis zum äussersten steigert. Demgegenüber vertritt der andere gewissermassen eine Reaktion durch straffere Anlage und mehr lineare Ausdrucksmittel. Es ist der Beginn des hellenistisch-römischen Klassizismus, der bei ihm zutage tritt.

WEIBLICHER KOPF

Tafel 74, 2

Höhe 0,075. Ton rötlich. Aus Kleinasien. Hinterkopf fehlt.

Von der gleichen, etwas süsslichen Art, wie der vorige, aber reizvoll durch die nur andeutende Art in der Behandlung der Oberfläche.

WEIBLICHER KOPF

Tafel 74, 3

Höhe 0,075. Ton rötlich mit dunkelrotem Überzug, darüber Vergoldung. Aus Smyrna.

Ein drittes verwandtes Werk, anmutig in der Bewegung, dem Ausdruck und der Anordnung der Haube, die das ganze Haar bis auf einen schmalen Streifen über der Stirn bedeckt und mit ihren Enden seitwärts am Hals herabfällt.

KNABENKOPF

Tafel 75, 1

Höhe 0,06. Ton rot und stark glimmerig, mit Spuren von Versilberung. Wohl kleinasiatisch.

Stark nach links gewandtes Kinderköpfchen mit Scheitelflechte, die vorne mit einem runden Knopf versehen ist. Frische Arbeit, die im Stil an den bogenspannenden Eros erinnert.

FRAUENKOPF

Tafel 75, 2

Höhe 0,043. Ton hellbraun. Aus Griechenland.

Weibliches Köpfchen mit grossem Ohrschmuck und einer Haube, die oben auf dem Kopf offen ist, so dass der Schopf herausragt. Wohl böotisch.

MÄDCHENKOPF

Tafel 75, 3

Höhe 0,043. Ton rotbraun.

Ein Gesicht von entzückendem Liebreiz. In dem glattgescheitelten Haar sind Reste eines Efeukreuzes erhalten. Wohl kleinasiatisch.

KENTAURENKOPF

Tafel 75, 4

Höhe 0,052. Ton braun, glimmerig. Bart teilweise abgebrochen. In Haar und Bart dunkelrote Farbreste.

Durch die Pferdeohren als Kentaur gekennzeichnet. Sehr

flott in der Arbeit des Haares, die an pergamenische Kunst erinnert, und voll Ausdruck und Leben. Hellenistisch-kleinasiatisch.

BÄRTIGER KOPF

Tafel 75, 5

Höhe 0,048. Ton rötlich. Aus Chios.

Ein vortrefflich charakterisiertes Porträt eines bärtigen alten Mannes, der Haltung nach von einer Sitzfigur. Leider ist die ihn schmückende Wulstbinde für eine nähere Bestimmung seiner Persönlichkeit nicht ausreichend. Hellenistische Arbeit.

BÄRTIGER KOPF

Tafel 75, 6

Höhe 0,027. Ton rötlich. Hinterkopf fehlt.

Porträtkopf eines kahlköpfigen Alten, einfacher und ruhiger in der Auffassung als der vorhergehende und wohl früherer Entstehungszeit.

KNABENKOPF

Tafel 76, 1

Höhe 0,043. Ton dunkelbraun. Aus Kleinasien.

Stark zur Seite gewandtes Kinderköpfchen mit Scheitelzopf und lachendem Gesichtsausdruck. Hellenistisch-kleinasiatisch.

MÄNNLICHER KOPF

Tafel 76, 2

Höhe 0,02. Ton braungelb mit dunkelgelbem Überzug. Aus Kleinasien.

Dieses Porträt eines Mannes mit kahlem Vorderkopf ist

bemerkenswert durch seine ungewöhnliche Kleinheit, mit der trotzdem eine sorgfältige Durcharbeitung verbunden ist.

FRAUENKOPF
Tafel 76, 3

Höhe 0,023. Ton braungelb. Aus Kleinasien.

Der verschleierte Mädchenkopf ist nach der Herkunft und in seinen Maßen ein Gegenstück zum vorigen. Auch er ist ausserordentlich fein modelliert und gehört vielleicht zu der Figur einer Tänzerin[1]).

[1]) *Vgl. die Köpfe Wiegand, Priene S. 353 Abb. 421 und 426.*

JÜNGLINGSKOPF
Tafel 76, 4

Höhe 0,065. Ton rötlich, vergoldet. Aus Smyrna.

Der zur rechten Seite gedrehte kurzgelockte Kopf wird von einer Athletenstatuette oder Heraklesfigur in einem Typus der auf dem 4. Jahrh. weiterbauenden hellenistischen Kunst stammen. Er gehört wieder zu jener Gruppe von Tonarbeiten aus Smyrna, die Werke der grossen Plastik kopiert.

MÄDCHENKOPF
Tafel 76, 5

Höhe 0,037. Ton gelbbraun.

Reizendes, zweifellos böotisches Köpfchen.

MÄDCHENKOPF
Tafel 76, 6

Höhe 0,05. Ton rot. Aus Kleinasien.

Als kleinasiatische Arbeit interessant im Vergleich mit

dem vorigen Stück, weit anspruchsvoller in der Aufmachung, pathetischer im Ausdruck, gröber in der Technik.

EROS

Tafel 76, 7

Höhe 0,043. Ton rotbraun mit rosa Farbresten. Aus Kleinasien.

Oberkörper eines aufblickenden beide Arme ausstreckenden Eroten. Hellenistische Arbeit.

KNABENKOPF

Textabbildung

Höhe 0,042. Ton rötlich.

Maske eines Knaben oder Eros mit über der Stirn zu einem Schopf aufgebundenem Haar. Kleinasiatische Arbeit.

JÜNGLINGSKOPF

Tafel 77, 1

Höhe 0,085. Ton rötlich, vergoldet. Aus Smyrna. Hinterkopf fehlt.

Der stattliche auf muskulösem Hals sitzende Kopf stellt

wahrscheinlich einen Athleten dar. Er trägt im Haar eine Binde, über dem linken Ohr hat sich ein Ansatz erhalten, vielleicht von der erhobenen Hand, so dass ein Diadumenos vorläge. Die einzelnen Löckchen sind aufgerollt, die Haare vorne über der Stirn regelmässig in polykletischer Art angeordnet, es scheint hier eine Anlehnung an das 5. Jahrh. beabsichtigt, die aber im Gesicht, das freiere Elemente zeigt, nicht streng durchgeführt ist. Wir haben also bei diesem ebenfalls zu der retrospektiven Smyrnaer Gruppe gehörigen Werke dieselbe Erscheinung wie bei dem auf ein archaisches Vorbild zurückgehenden Apollonköpfchen Bd. I, Taf. 15, 1. Von uns erhaltenen Werken der grossen Plastik lassen sich mit unserem Kopf die Bronzestatue aus Pompeji in Neapel[1]), wohl eine provinziale pompejanische Nachahmung polykletischer Kunstrichtung mit symmetrisch angeordneten Stirnhaaren, und der Sorrentiner Faustkämpfer in Neapel[2]) vergleichen, dessen Kopf unserer Tonarbeit nahe verwandt ist. Er ist seiner Inschrift nach das Werk des Koblanos von Aphrodisias, ganz gewiss keine genaue Kopie eines Werkes aus dem 5. Jahrh., wie man gewöhnlich vermutet, sondern sich nur an jene Zeit anlehnend und etwa im ersten Jahrhundert nach Chr. entstanden. Es hindert uns nichts, anzunehmen, dass auch die klassizistische Tätigkeit der Smyrnaer Koroplasten bis in die römische Kaiserzeit hineinreichte[3]).

[1]) *Mon. dei Lincei X Tafel 16 ff.* [2]) *Brunn-Bruckmann, Denkmäler Tafel 614, 615.* [3]) *Eine genaue Wiederholung unseres Kopfes befindet sich unter den Terrakotten des Louvre. Monuments Piot. II Tafel 20, S. 168. Auch Pottier weist hier auf die polykletische Grundlage des Kopfes hin.*

PORTRÄTKOPF

Tafel 77, 2

Höhe 0,083. Ton rötlich, mit rosa Überzug im Gesicht und braunroter Farbe im Haar. Aus Griechenland. Nasenspitze bestossen.

Sehr individuell wirkendes Porträt eines unbärtigen Mannes mit kräftig vorspringender, fein durchmodellierter Unterstirn, energischem Kinn und stark angespannten Halsmuskeln. Bemerkenswert ist die unregelmässige Stellung der Augen, die durch die lebhafte Kopfbewegung bedingt wird. Die Haartiefen sind sorgfältig mit dem Modellierholz ausgearbeitet. Ein ganz ausgezeichnetes Werk hellenistischer Porträtkunst, das man ins dritte, höchstens ins zweite Jahrh. v. Chr. datieren möchte.

BÄRTIGER KOPF

Textabbildung

Höhe 0,07. Ton rötlich. Aus Griechenland.

Der Kopf zeigt gewisse Porträtzüge. Sein Stil schliesst sich den Traditionen des 4. Jahrh. an, die Entstehungszeit ist ungewiss.

MASKE

Tafel 78, 1

Höhe 0,043. Ton gelbbraun.

Bärtige Maske, die, wenn auch im einzelnen wenig charakterisiert, wohl als tragische aufzufassen ist.

KOPF EINES FLÖTENSBLÄSERS

Tafel 78, 2

Höhe 0,065. Ton weissgelb mit schwarzen Brocken durchsetzt. Spuren dunkelroter Bemalung. Aus Rom.

Der Kopf gehört zu der Figur eines Flötenbläsers, das verraten der zugespitzte Mund und die aufgeblasenen Backen, ausserdem sind auch noch an den Lippen die beiden Löcher zur Anbringung der zwei Flöten vorhanden. Der Kranz im Haar weist auf die Teilnahme an einem Opfer hin. Sehr flotte, frei modellierte Arbeit der ersten Kaiserzeit, die lebhaft an Köpfe claudischer Opferreliefs erinnert.

KOPF EINES SCHAUSPIELERS

Tafel 78, 3

Höhe 0,073. Ton weissgelb mit Spuren gelber Bemalung. Aus Italien.

Kopf eines komischen Schauspielers mit Wulstbinde über dem Stirnband und kurzem Bart. Derbe wohl unteritalische Arbeit.

SCHAUSPIELER

Tafel 79

Höhe 0,145. Ton gelbbraun. Aus Griechenland.

Schauspieler der neueren Komödie, und zwar durch die Handbewegungen, die Rechte steckt er in den riesigen Schalltrichter-Mund, die Linke legt er auf seinen Magen, deutlich als Schlemmer gekennzeichnet. Das Mäntelchen, das ebenso wie die Trikothosen rosa Farbspuren zeigt, ist mit stutzerhafter Eleganz um den dicken Bauch drapiert. Die Statuette ist in ihrer drastischen Stellung sehr lebendig komponiert und frisch ausgeführt.

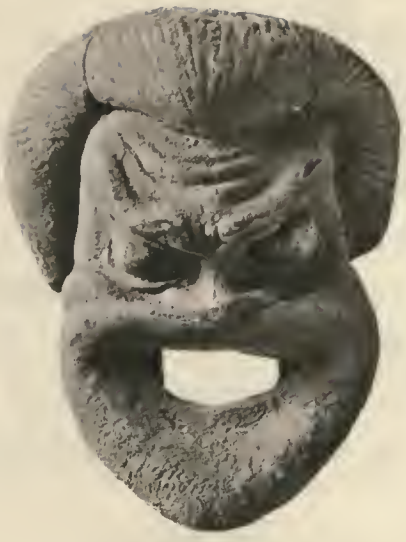
SCHAUSPIELER

Tafel 80

Höhe 0,184. Ton gelbbraun. Aus Griechenland.

Auch dieser Schauspieler gehört seiner Maske nach der neueren Komödie an, und zwar trägt er die Sklavenmaske mit der *σπεῖρα* dem Haarwulst[1]). Dem Sklaven gebührt auch der ganz kurze gegürtete Chiton. Er muss das Kind seiner Herrschaft spazieren tragen, das sorgfältig in einen ganz langen auch über den Kopf gezogenen Mantel eingehüllt ist. Die Beine der Figur, die wie auch die des vorigen Schauspielers nicht frei ausgeführt sind, waren rot, der Chiton hellblau bemalt. Derbe aber frische Arbeit.

[1]) *C. Robert, Die Masken der neueren attischen Komödie, S. 3ff.*



MASKE

Textabbildung

Höhe 0,08. Ton gelbbraun.

Vortreffliches Beispiel einer Sklavenmaske der neueren Komödie. Wohl Votivgabe.

HERAKLES UND SATYR

Tafel 81

Höhe 0,168. Ton hellbraun. Aus Griechenland. Der rechte Arm des Satyrs fehlt.

Einkomischer Schauspieler im Chiton mit aufgebundenem Glied, durch das über den Kopf gezogene, auf der Brust geknotete Löwenfell als Herakles charakterisiert, legt seinen Arm

um einen jungen nackten Satyr, als suche er eine Stütze an ihm. Herakles war für die ältere Komödie, von der unsere Terrakotte dem Kostüme des Schauspielers nach noch abhängig ist[1]), eine unerschöpfliche Quelle der komischen Situationen, auch in diesem Falle macht er einen recht täppischen Eindruck. Es ist hier vermutlich die Karikatur einer grossen statuarischen Gruppe etwa in der Art der schönen Florentiner des Dionysos mit dem Satyr beabsichtigt[2]). Die Tonarbeit dürfte noch ins 4. Jahrh. v. Chr. gehören, sie ist geschickt in der Komposition, aber nicht sehr fein in der Ausführung.

[1]) *Arch. Jahrbuch, 1893, S. 79.* [2]) *Brunn-Bruckmann, Denkmäler Tafel 620.*

SCHAUSPIELER

Tafel 82, 1

Höhe 0,158. Ton hellbraun. Aus Tanagra.

Auf zweistufiger Basis stehender Schauspieler der älteren Komödie und zwar ein Sklave mit aufgebundenem Glied, in Trikothosen, Chiton und über den Kopf gezogenem Mantel, der beide Arme verhüllt. Auf dem Haupt trägt er ein Wassergefäss in der Form eines Kürbisses, er stützt es mit der erhobenen Rechten, die Linke stemmt er in die Seite. Die Maske zeigt den üblichen grossen Mund, die hervorquellenden Augen und den typischen Spitzbart, die Beine sind nicht frei ausgearbeitet. Derbe Ausführung; am Gefäss haben sich Reste blauer Farbe erhalten[1]).

[1]) *Ein gleiches Exemplar bei Winter, Typen II S. 414, 8. Arch. Jahrbuch 1893, S. 80, Nr. 43.*

ALTE FRAU

Tafel 82, 2

Höhe 0,105. Ton gelbbraun. Aus Griechenland.

Sitzende alte Dame in würdiger Haltung und Tracht, aber von grotesker Hässlichkeit, vor allem in dem mächtig entwickelten unteren Teil des Gesichtes mit den gewaltigen Kinnbacken und den wulstigen Lippen. Über der breiten Sattelnase wölbt sich die Stirn vor, alles Eigentümlichkeiten der Negerrasse. Wir haben es hier vielleicht mit der Karikatur einer berühmten weiblichen Porträtstatue oder des geläufigen Typus einer Göttin zu tun.

BROTVERKÄUFER

Tafel 83

Höhe 0,155. Ton ziegelrot. Angeblich aus Griechenland.

Burleske Figur eines kahlköpfigen nackten Mannes mit aufgebundenem Glied. Die gewaltig gespreizten Beine, die den eiligen Lauf andeuten, machen eine dritte Stütze nötig, die hinten in der primitiven Art der archaischen Terrakotten gegeben ist. Der Mann hält mit beiden Händen vor der Brust einen runden mit Broten verschiedenster Form gefüllten Korb und wendet den Kopf mit aufgerissenem Munde zurück. Es ist ein Brotverkäufer, der, seine Ware laut anpreisend, durch die Strassen rennt. Sehr drollig wirkt das hässliche Gesicht mit den vielen Falten, den abstehenden Ohren und den dicken Lippen. Die lebhafte Bewegung kommt prächtig anschaulich zum Ausdruck. Hellenistische Arbeit.

NEGER

Tafel 84

Höhe 0,25. Grober, brauner Ton, rot glasiert nach Art der Sigillata. Angeblich aus Griechenland. Kein Brennloch. Die besonders gearbeiteten Arme, das rechte Unterbein und der linke Fuss fehlen. Nase bestossen.

Kräftig gebauter, nackter Jüngling von ausgesprochenem Negertypus im Kopfe. Auch die dunkle Färbung des Tones und die rote Glasur tragen dazu bei, die Figur als Afrikaner zu charakterisieren. Leider bleibt wegen der fehlenden Arme das Motiv unklar, nach den muskulösen Körperformen möchte man am ehesten an einen Athleten denken, etwa einen Faustkämpfer[1]). Die schlanken Proportionen und die rote Glasur verbieten eine Entstehung dieser Tonarbeit vor der hellenistischen Zeit anzunehmen, im Stile verwandt sind ihr einige sitzende Negerstatuetten[2]).

[1]) *Vgl. die beiden afrikanischen Boxer Cat. of the Terr. in the British Museum D. 84 u. 85.*

[2]) *Sammlung Sabouroff II Taf. 139. Winter, Typen II S. 449, 8.*

ZWEI MÄNNLICHE TORSEN

Tafel 85, 1, 2

1. Höhe 0,082. Ton rotbraun. Aus Kleinasien.
   Verwachsener Körper mit übertrieben betonten Einzelformen. Die Arme waren erhoben.
2. Höhe 0,085. Ton braun. Aus Kleinasien.
   Magerer Körper in stark bewegtem Motiv mit erhobenen Armen und mächtigem Glied.

Beide Torsen, zu denen wir uns Köpfe in der Art der auf der folgenden Tafel gegebenen ergänzen müssen, sind grotesk-obszöne Karikaturen, in denen die kleinasiatischen Tonarbeiter hellenistischer Zeit Meister waren. Während der eine an Pygmäenfiguren erinnert, scheint der andere einen Athleten karikieren zu wollen.

KNABE

Tafel 85, 3

Höhe 0,076. Ton braun. Aus Kleinasien. Arme und Unterbeine fehlen.

Kleiner aufwärts blickender Knabe mit langen Haaren, die eine Binde schmückt. Beide Arme waren erhoben, ebenso das rechte Bein. Flotte hellenistische Arbeit.

KARIKATURKÖPFE

Tafel 86

1. Höhe 0,04. Ton rotbraun, glimmerig. Aus Kleinasien.
   Männlicher Kopf mit spitzer Mütze, langem, magerem Gesicht, Hakennase, grosser zurückweichender Stirn, wulstigen Lippen. Vielleicht das Bild eines Fischers.
2. Höhe 0,022. Ton rötlich. Aus Kleinasien.
   Männlicher Kahlkopf mit grosser aufgestülpter Nase, abstehenden Ohren und weinerlichem Gesichtsausdruck.
3. Höhe 0,037. Aus ägyptischem Porzellan.
   Vorzügliches Porträt eines kahlköpfigen Mannes mit vielen Falten und aufgerissenem Mund, in dem die Zähne sichtbar sind. Vielleicht ein Strassenausrufer.

4. Höhe 0,03. Ton rotgelb. Aus Kleinasien.
Männlicher Kopf mit offenem Mund und spärlichem Haarwuchs.

5. Höhe 0,026. Aus Kleinasien.
Kahlkopf mit Kranz, riesiger Geiernase und offenem Mund.

6. Höhe 0,03. Ton braun. Aus Kleinasien.
Männlicher Kopf mit ganz kleinem Gesicht und einem unendlich langen, birnenförmigen, kahlen Schädel.

7. Höhe 0,035. Ton braunrot. Aus Kleinasien.
Faltenreicher Kopf einer hässlichen alten Frau (?) mit einer Haube.

8. Höhe 0,039. Ton rötlich. Aus Kleinasien. Hinterkopf fehlt.
Männlicher Kahlkopf mit sehr langem Gesicht, offenem Mund, aufgestülpter Nase, stark hervorstehenden Backenknochen und einer grossen Warze auf jeder Schläfe.

9. Höhe 0,03. Ton rötlich. Aus Kleinasien. Hinterkopf fehlt.
Männlicher Kahlkopf mit übertrieben starken Stirnknochen.

Diese kleine Schönheitsgalerie illustriert trefflich einerseits die Spottsucht der kleinasiatischen Griechen und anderseits das hervorragende Geschick und die bewundernswerte Vielseitigkeit der betreffenden Künstler in der Erzielung verblüffend komischer Wirkungen mit den einfachsten Mitteln[1]).

[1]) *Vgl. Pottier, Diphilos S. 94 ff.*

MÄNNLICHER KARIKATURKOPF

Textabbildung

Höhe 0,05. Ton braun. Aus Kleinasien.

Ein Efeukranz und eine dicke Wulstbinde zieren den grotesk-hässlichen Kopf, der demnach vermutlich einen Dichter karikiert.

KARIKATURKÖPFE, MASKEN U. Ä.

Tafel 87

1. Höhe 0,042. Ton rötlich mit rotgelbem Überzug. Aus Kleinasien.

   Bartloser Mann mit enganliegender Kappe. Der Kopf ist keine Karikatur, sondern ein charakteristisches Porträt aus dem Kleinbürgertum.

2. Höhe 0,035. Ton ziegelrot. Hinterkopf fehlt.

   Weibliches Gesicht mit schmerzlichem Ausdruck, offenem Mund und Schleier im Haar.

3. Höhe 0,036. Ton rotbraun. Aus Kleinasien. Hinterkopf fehlt. Hässliches altes Weib mit hochgezogenen Brauenbogen, Negernase und wulstigen Lippen. Sie trägt eine Stirnbinde und Ohrschmuck. Wie ein Gorgoneion wirkende Karikatur.

4. Höhe 0,035. Ton braun. Aus Kleinasien.
Altes Weib mit schiefem Mund, den Kopf stark vorstreckend.

5. Höhe 0,035. Ton hellbraun mit roten Farbspuren. Aus Kleinasien.
Maske der neueren Komödie, wohl die eines Sklaven.

6. Höhe 0,038. Ton hellbraun mit rosa Farbspuren. Aus Kleinasien.
Maske der neueren Komödie, vorne kahlköpfig, mit hochgezogenen Augenbrauen.

7. Höhe 0,033. Ton rotbraun.
Kopf einer aufwärts blickenden alten Frau, wenn als Karikatur gedacht, sehr gemässigt gehalten.

8. Höhe 0,05. Ton braungelb. Aus Kleinasien.
Magerer männlicher Kopf mit Hakennase, hochgezogenen Brauen und grossen abstehenden Ohren. Der Hals läuft in einen sich verjüngenden, unten durchbohrten Schaft aus. Diese Eigentümlichkeit sowie die grosse Schärfe der Ausführung dürfen in diesem Kopf wohl wieder ein Modell vermuten lassen[1]).

[1]) *Vgl. Bd. 1 Tafel 14, 4. Ähnlicher Kopf Wiegand, Priene S. 359 Abb. 442.*

ZIEGENKOPF

Tafel 88, 1

Höhe 0,045. Ton rot, glimmerig. Aus Kleinasien. Bruchstück.

Das leider nur sehr fragmentiert erhaltene Stück gibt ein äusserst naturwahres Abbild des Tieres, ohne sich allzusehr in Einzelzüge zu verlieren. Flotte hellenistische Arbeit.

AFFE

Tafel 88, 2

Höhe 0,043. Ton rot. Aus Kleinasien.

Ebenso lebendig empfundener wie in vorzüglicher Charakterisierung keck hingeworfener Kopf eines Affen. Gleichfalls aus hellenistischer Zeit.

WIDDERKOPF

Tafel 88, 3

Länge 0,14. Ton rötlich, mit einem Überzug. Ohren sowie Mündung und Henkel abgebrochen.

Trinkgefäss in Form eines Widderkopfes, die Mündung ist mit einem Rautenmuster verziert. Gutes Beispiel eines geläufigen attischen Typus, etwa aus der Zeit um 450 v. Chr.[1]).

[1]) *Vgl. Sammlung Sabouroff I Tafel 70, 1. Daremberg-Saglio, Dictionnaire des Antiquités IV, 2 S. 867.*

LÖWENKOPF

Tafel 88, 4

Höhe 0,068. Ton gelbbraun. Aus Athen. Ohren bestossen.

Kopf einer Löwin, der nach dem durchbohrten Maul zu

schliessen als Wasserspeier gedient hat. Auffällig ist, dass sich zu beiden Seiten der grossen Öffnung ein kleines rundes Loch befindet. Dekorative, aber sehr lebendige Arbeit aus griechisch-römischer Zeit.

AFFE

Textabbildung

Höhe 0,062. Ton braun, sehr glimmerig. Aus Bolsena. Im Munde rote und blaue, am Körper braunrote Farbspuren.

Sehr possierliche Figur eines hockenden Affen, dessen hinten herausragendes Glied als Flötenmundstück dient. Das Tier legt die linke Vorderpfote unters Kinn, als habe es Zahnweh.

FLIEGENDER EROS

Tafel 89, 1

Höhe 0,15. Ton graubraun mit fleischfarbigem emailleartigen Überzug. Aus Myrina.

Eros mit ausgebreiteten Flügeln, vorgesetztem rechten Bein, erhobenen Unterarmen, den Kopf leicht zur Rechten geneigt, ein schmales Gewandstück um die Lenden tragend. Der weichliche Körper, das mädchenhaft süssliche Gesicht mit den langen Haaren, die starkbewegten Extremitäten, das etwas manierierte Motiv sind typische Kennzeichen der Tonplastik von Myrina, deren Lieblingsthema gerade die fliegenden Eroten waren. Ein weichlich sinnlicher Zug liegt über der Figur. Der Hauptreiz beruht auf der Farbenfreudigkeit, es sind noch reiche Spuren vorhanden. Die Flügel waren hellblau mit goldenen Rändern, das Haar mit Scheitelflechte und hinterer Schleife gelb, an den Enden dunkelrot, das Gewand lilarot, der Körper fleischfarben. Am rechten Oberarm war ein Goldreif aufgemalt. Die beiden Hände hielten wohl ein gemeinsames Attribut, vielleicht eine Tänie.

FLIEGENDER EROS

Tafel 89, 2

Höhe 0,163. Ton graubraun mit fleischfarbigem, emailleartigem Überzug. Aus Myrina.

Deutlich ein Gegenstück zur vorigen Figur, nur mit veränderter Beinstellung, hier ist das linke vorgesetzt, und ab-

weichender Haltung der Arme, von denen der rechte hoch erhoben ist, wodurch die Lebhaftigkeit der Bewegung noch gesteigert erscheint. Ob die Hände ein gemeinsames Attribut oder zwei, etwa Kanne und Schale hielten, ist nicht mehr auszumachen. Das Gewand ist etwas umfangreicher, am linken Unterschenkel hat sich ein Stück erhalten, das andere Ende verlief hinten am rechten Bein entlang. Das Haar mit Scheitelzopf war gelb, das Gewand hellgrün, die Flügel hellblau mit goldenen Rändern, der Körper fleischfarben. Über die Brust lief schräg ein goldenes Band.

STEHENDER EROS

Textabbildung

Höhe 0,09. Ton hellbraun mit weissem Überzug. Aus Thrakien.

Das Figürchen steht auf einer ovalen Basis, mit ausge-

breiteten Flügeln, die Rechte in die Hüfte gestemmt, in der Linken ein grosses Füllhorn haltend. Der ganze Stil, vor allem die hohe weibliche Frisur mit den lang herabfallenden Haaren erinnert stark an die Keramik von Myrina.

HOCKENDER EROS

Textabbildung

Höhe 0,065. Ton dunkelbraun mit dickem, weissem Überzug.

Im Motiv reizendes Figürchen eines sehr kindlich gebildeten Eros, der mit gekreuzten Beinen und auf dem Rücken gefesselten Händen am Boden hockt. Hellenistische Arbeit wohl ägyptischer Herkunft.

EROTENPAAR

Textabbildung

Höhe 0,075. Ton gelb.

Nicht ungeschickt komponierte Gruppe zweier sich liebkosender Eroten in einer Stellung, die an Eros und Psyche erinnert. Das gemeinsame an den Enden aufgebogene Flügelpaar ist dekorativ recht wirksam. Leider ist der Fundort des ziemlich derb ausgeführten Stückes unbekannt.

SITZENDER KNABE

Tafel 90

Höhe 0,16. Ton braun. Aus Griechenland. Die Figur war zerbrochen und ist darum teilweise verschmiert. Rosa Farbspuren am Gewand, rote im Haar.

Auf der Ecke eines pfeilerartigen, oben profilierten Postamentes sitzt ein Knabe in ärmellosem Untergewand, das von

der linken Schulter herabgeglitten ist, mit einer Wulstbinde im langen Lockenhaar. Die Linke stützt er auf seinem Sitz auf, in der Rechten hält er einen Beutel, der mit Astragalen gefüllt zu denken ist, wie auch sein lächelnd auf den Boden gerichteter Blick wohl dem Würfelspiel der Kameraden gilt. Dieser böotische Typus ist häufig, allerdings mit kleinen Variationen[1]; geradezu aus der gleichen Form wie das unsere scheint ein Exemplar im englischen Privatbesitz zu stammen[2], nur dass an Stelle des Beutels hier eine Laterne als Attribut der rechten Hand hinzumodelliert worden ist.

[1]) *Winter, Typen II S. 257,7.* [2]) *Burlington-Exhibition 1904 Tafel 85. F 63.*

STEHENDES MÄDCHEN

Tafel 91

Höhe 0,327. Ton gelbbraun.

Ein Mädchen mit nacktem Oberkörper und Fruchtkranz im Haar, das sich vorbeugend den linken Fuss auf ein Felsstück hochgestellt hat. Die linke Hand und die Finger der rechten fehlen, so dass nicht festzustellen ist, welche Attribute sie gehalten haben; nicht ausgeschlossen ist übrigens, dass sie leer waren. Das Motiv des aufgestützten Fusses, das etwa seit Lysipps Zeit in der Rundplastik auftritt, ward auch in der Keramik ein sehr beliebtes[1], da es reiche Gelegenheit bot, anmutige Bewegungen zu erzielen, so auch in unserem Fall, wo die Profilansicht des bekleideten Unterkörpers, die halbe Seitenstellung des nackten Oberkörpers und die Vorder-

ansicht des Kopfes überaus reizvolle Linienführungen und Übergänge bedingen. Der Stil der Figur scheint mir ein ausgesprochen kleinasiatischer zu sein, die Ausführung ist sorgfältig.

[1]) *Vgl. Winter Typen II S. 95, 4. S. 103, 3 und 5. S. 7. 6.*

STEHENDES MÄDCHEN

Tafel 92

Höhe 0,287. Ton rotbraun, glimmerig. Der rechte Arm fehlt, die linke Hand ist bestossen.

Das gleiche Motiv wie bei der vorigen Statuette, nur ist der linke Fuss hier höher aufgestellt und die Arme waren etwas mehr erhoben. Und doch ein ganz anderer künstlerischer Eindruck, alles erscheint stilisierter, weniger naturalistisch. Zuerst die hohe, runde, wie isolierende Basis, dann statt des Felsstückes der durchbrochene Schemel, ferner die Gewandbehandlung mit dem Wulst an dem rechten Oberschenkel, die knapperen Körperformen, endlich vor allem der kleine, anspruchslose Kopf. Es bedeuten diese Unterschiede durchaus keine Nachteile, aber eine ganz andere Geschmacksrichtung spricht aus ihnen. Ton und ähnliche dort gefundene Exemplare sprechen für Sizilien, speziell Kentoripa, als Herstellungsort unserer Figur. Die Vergleichung mit der vorigen, vermutlich kleinasiatischen, gewinnt daher erhöhtes Interesse. Die Ausführung ist nicht von besonderer Feinheit.

[1]) *Kekule, Sizilische Terrakotten Tafel 42, 3, 4. Winter, Typen II S. 103, 3.*

APHRODITE UND EROS

Tafel 93

Höhe 0,31. Ton braun mit weissem Überzug. Aus Thrakien.

Auf oblonger in der Mitte eingezogener Basis baut sich eine Felspartie mit einem dorischen Pfeiler im Hintergrund auf. Auf dem Felsen sitzt vor einem hochfüssigen Waschbecken, aus dem ein Wedel herausragt, die unbekleidete Aphrodite und zieht ihr Gewand, das so einen wirksamen Hintergrund bildet, im Rücken empor. Sie blickt auf einen kleinen Eros hin, der vor dem Pfeiler stehend sich an ihren linken Arm schmiegt und seine rechte Hand auf ihre Schulter legt. Über seinem Kopf fliegt eine Taube. Die Gruppe ist stark reliefmässig gehalten und sehr geschickt komponiert, von der reichen Bemalung hat sich rotbraun auf der Basis, lila am Gewand der Göttin und den Flügeln des Eros, hellblau am Pfeiler und Gold an der Taube erhalten. Der gleiche braune Ton und der starke weisse Überzug finden sich auch bei den beiden andern aus Thrakien stammenden Stücken, dem Sklaven auf Tafel 72, 2 und dem Eros mit Füllhorn (S. 28), der auch die gleiche Form der Basis zeigt. Wie bei ihm erinnert auch der Stil unserer Gruppe stark an Myrina[1]).

[1]) *Ähnliche Kompositionen bei Winter Typen II S. 201, 5.*

EROS UND MÄDCHEN

Tafel 94

Höhe 0,21. Ton braun. Aus Kleinasien.

Eros mit Diadem und ausgebreiteten Flügeln steht neben einem Mädchen im gegürteten Chiton, das gleichfalls ein

Diadem schmückt. Er legt die rechte Hand an ihre Brust und schaut sie lächelnd an, während sie träumerisch gradeaus blickt. Nicht ungeschickte Gruppe, nur vermochte der Künstler nicht den linken Arm des Eros und den rechten des Mädchens in die Komposition einzufügen und liess sie darum einfach fort. Wohl myrinäische Arbeit.

FLIEGENDER EROS

Tafel 95

Höhe 0,33. Ton rötlich. Aus Myrina. Ergänzt sind der linke Flügel und ein Teil der Chlamys vor der Brust. Die Finger fehlen an beiden Händen.

Grosser schwebender Eros mit Gewandstreif über Brust und Rücken, von dem ein Teil sich hinter dem Kopf aufbläht, einer Wulstbinde nebst Kranz von Efeublättern und blauen Früchten im Haar. In der Linken hielt er vermutlich eine Leier, in der Rechten das Plektron. Volle im einzelnen wenig gegliederte Formen, wie sie die myrinäische Tonplastik liebt, die den Hauptnachdruck auf die lebhaften Farben zu legen pflegt. Auf dem rechten Flügel steht die Inschrift *EI*, eine der üblichen Zusammengehörigkeits-Merkmarken auf den Erotenflügeln[1]).

[1]) *Vgl. Pottier-Reinach, La Nécropole de Myrina S. 184.*

EROS MIT LEIER

Tafel 96

Höhe 0,245. Ton gelbbraun. Aus Kyme in Kleinasien. Das linke Bein fehlt.

Eros mit ausgebreiteten Flügeln neben einem Felsstück

stehend, auf das er seine Leier stützt, während die Rechte mit dem Plektron hoch erhoben ist. Ein Blätterkranz mit auf den Schultern endigender Tänie schmückt sein lang herabfallendes Haar. Die Figur hat etwas ungeheuer Theatralisches im Aufbau, das im auffälligen Gegensatz zu der kümmerlichen Beherrschung der Form steht. Der Körper ist übertrieben lang und schmächtig, der Hals zu dick, der Gesichtsausdruck ziemlich blöde. Die Statuette wirkt nicht mehr wie nach den Gesetzen der Tonplastik geschaffen, sondern wie die schlechte Wiedergabe einer Marmorstatue, und zwar eines Apollontypus, dem man Flügel angesetzt hat, in Ton. Sie gehört der Verfallsperiode der myrinäischen Industrie an, über deren Zeit die Bemerkungen zu den nächsten drei Tafeln zu vergleichen sind.

DIONYSOS

Tafel 97

Höhe 0,225. Ton rötlich. Aus Myrina. Der rechte Arm und die linke Hand fehlen.

Dionysos mit bis auf die schmale Nebris nacktem Oberkörper und stark vorgesetztem linken Bein, lehnt sich auf einen Pfeiler auf. Efeukranz und Wulstbinde, deren breite Bänder auf die Schultern fallen, trägt er im Haar. Rechts neben ihm steht ein zu ihm aufblickender Panther mit hochgehobener linker Vordertatze, links ein kleiner Eros, der mit der erhobenen Rechten das Gewand des Gottes anfasst, mit der Linken an seinen eigenen Flügel greift. Es hat sich

reiche Bemalung erhalten, braunrot an den Haaren, rotgelb am Körper des Dionysos, lila am Gewand, blau an den Flügeln des Eros, der Panther ist rotgetupft.

Die Figur ist in mehreren genau übereinstimmenden Beispielen vorhanden[1]), bei einem derselben hat sich auch der rechte Arm mit einem Kantharos in der Hand erhalten. Während unser Exemplar wie auch mehrere der anderen unsigniert ist, zeigen zwei auf der Rückseite den Namen des Diphilos[2]), eines den des Papias[3]) und ein viertes die Buchstaben MH TPO[4]), vielleicht der Anfang von Metrodoros. Diese verschiedenen Namen auf so völlig gleichen Werken können nicht Künstler bedeuten, sondern Fabrikarbeiter oder eher die Inhaber einzelner Ateliers. Im Stil stimmt die Statuette ganz mit der vorigen überein, einerseits in der Armseligkeit der Formgebung, die stark degeneriert erscheint, und anderseits in der engen Anlehnung an die grosse Plastik, die sich ganz besonders auch in der Art der Anbringung von Panther und Eros äussert.

[1]) *Pottier-Reinach, La Nécropole de Myrina, S. 176, 178, 182, 189. Winter, Typen II, S. 366, 6. Mendel, Terrakottenkatalog von Konstantinopel, S. 321 ff.* [2]) *Pottier-Reinach, S. 176 Nr. 25, 26.* [3]) *Mendel Nr. 2438.* [4]) *Mendel Nr. 2442.*

FRAU MIT SCHLANGE

Tafel 98 und Textabbildung

Höhe 0,227. Ton rotbraun mit leichtem roten Überzug. Aus Myrina. Früher Sammlung Lanna, Prag. Ein Stück vom Daumen und Zeigefinger der linken Hand fehlt.

Ruhig stehende weibliche Figur in den Mantel gehüllt,

aus dem sie die linke Hand herausstreckt, um mit zwei Fingern den Kopf einer kleinen Schlange zu streicheln, der auf ihrer linken Schulter liegt, während der Tierleib über den Rücken herabhängt. Die Frau trägt im Haar eine Wulstbinde, ferner grossen Ohrschmuck und am Ringfinger der linken Hand einen Siegelring. Auf der unausgearbeiteten Rückseite ist die Inschrift *ΔΙΦΙ* eingeritzt, also die Signatur des auf den Terrakotten von Myrina so häufig vorkommenden Diphilos.

Die Verwandtschaft mit den beiden vorigen Statuetten ist in die Augen fallend, man braucht nur die langgezogenen Körperformen, den Gesichtsausdruck und die Technik zu vergleichen. Die Frauenfigur hat speziell noch etwas sehr Geziertes an sich, das vor allem in der spielerischen Geste der linken Hand zutage tritt. Im grossen und ganzen steht sie auf der Stufe gewisser Typen römischer Gewandfiguren aus

Marmor, die uns in den Museumskatalogen zwar immer als genaue Kopien römischer Zeit nach griechischen Schöpfungen meist aus dem 4. Jahrh. v. Chr. aufgetischt werden, als wenn es von einem gewissen Zeitpunkt an nur noch direkte Kopisten unter den Bildhauern gegeben hätte. Es sind vielmehr Kinder einer erfindungsarmen Zeit, die in Motiven und Gewandanordnung sich an die grosse Vergangenheit anlehnen, aber doch im einzelnen, vor allem in den Köpfen und Gesten auch Selbständiges, wenn auch nichts Hervorragendes bieten. Wir dürfen in unserer Terrakotte den Typus einer vornehmen Dame sehen, die mit ihrer zahmen Hausschlange spielt.

FRAU AUF EIN IDOL GELEHNT

Tafel 99

Höhe 0,254. Ton rotgelb mit rotem Überzug. Aus Myrina. Früher Sammlung Lanna, Prag. Die linke Hand und das von ihr gehaltene Gewandstück fehlen.

Hochgegürtete Frauengestalt in Chiton, der von der linken Schulter und Brust etwas herabgeglitten ist, und Mantel, von dem ein Ende über den linken Arm herabfällt, während ein Zipfel von der linken Hand gehalten wurde. Sie stemmt die rechte Hand in die Hüfte, der linke Ellenbogen ruht auf einem neben ihr stehenden weiblichen Götterbild mit hoher runder Basis auf. Dieses Idol trägt die Gewandung des 5. Jahrhunderts v. Chr., auf dem Kopf einen Modius und legt die

rechte Hand an die Brust, während die gesenkte Linke das Gewand in archaisierender Weise aufrafft. Auf der Rückseite der viereckigen Plinthe ist die Inschrift *ΔΙΦΙΛΟΥ* mit kräftigen Apices an den einzelnen Buchstaben eingeritzt[1]).

Unsere Figur ist ein ganz besonders anschauliches Beispiel der Übersetzung von Marmor in Ton. Nicht nur das Motiv des Sichaufstützens auf ein Götterbild ist aus der Marmorplastik übernommen, ich erinnere nur an die schöne Artemis von Larnaka in Wien[2]), auch Einzelzüge wie die Anordnung des Chitons auf der Brust und die Manteldrapierung begegnen uns dort auf Schritt und Tritt. Kleinlich, aber der zeitgenössischen römischen Marmorkunst entsprechend, sind wieder die Armgesten, lahm geradezu ist die Kopfhaltung. Die Statuette liefert uns nun endlich einen festen äusseren Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung des Diphilos-Ateliers und somit der ganzen eben besprochenen Gruppe von Tonwerken. Sie trägt im Nacken den julisch-claudischen Zopf[3]) und auch die Frisur des Vorderhaares ist dieser Periode entsprechend. Die Entstehung in der ersten römischen Kaiserzeit erklärt zur Genüge sowohl die Entartung der Formgebung als auch die Abkehr von dem eigentlichen inneren Wesen der Tonplastik, den Übergang von Zierlichkeit zur Affektiertheit, die äusserliche Abhängigkeit von statuarischen Marmorwerken.

[1]) *Die Figur ist erwähnt bei Winter, Typen II S. 87, 1b.* [2]) *R. v. Schneider, Album Tafel 4.* [3]) *Ich kann die von P. Herrmann, Mitt. aus den sächs. Kunstsammlungen IV (1913) S. 6 ff. versuchte Scheidung eines griechischen und römischen Nackenschopfes nicht anerkennen; die von ihm als Beweis für einen vorrömischen Nackenschopf aufgeführten kleinasiatischen Terrakottaköpfe sind römisch.*

SILEN MIT FÜLLHORN

Tafel 100, 1

Höhe 0,148. Ton braun. Aus Rom.

Feister Silen mit Wulstbinde, von der die Bänder auf die Schultern fallen, grossem Füllhorn in der Linken und einer Traube in der Rechten, auf runder Basis stehend. Derbe, wenig detaillierte italische Arbeit griechisch-römischer Zeit. Eine genaue Wiederholung befindet sich im Münchner Antiquarium [1]).

[1]) *Winter, Typen II, S. 393, 9.*

FRAU AUF SÄULENARTIGEM UNTERSATZ

Tafel 100, 2

Höhe 0,182. Ton gelb. Aus Italien. Fragment.

Eine weibliche Mantelfigur auf rundem kapitellartigen Untersatz stehend, der nach unten in Form einer Säule verläuft, also der dekorative obere Abschluss eines Tongerätes, etwa eines Kandelabers. Ziemlich unfeine italische Arbeit.

AMME MIT KINDERN

Tafel 101

Höhe 0,182. Ton weissgelb. Aus Italien. Ohne Brennloch.

Auf einer runden, sich nach oben verjüngenden Basis steht eine ältere Frau in gegürtetem Chiton und über den Hinterkopf gezogenem Mantel, mit einem Knaben im linken Arm und einem etwas älteren, ihr zur rechten Seite stehenden Mädchen. Der gedrungene Wuchs der Frau, ihre plumpen

gutmütigen Züge, die hässlichen, alt wirkenden Gesichter der Kinder lassen beinahe an eine Karikatur glauben, die Gruppe scheint aber doch eher das Produkt eines ziemlich derben Realismus, einer etwas bäurischen Kunst zu sein, die in Italien zur Zeit der römischen Republik wohl hier und da zu Hause war. Der Haarknoten vorn auf der Stirn der Kinder ist als Andeutung des Scheitelzopfes aufzufassen. Ein ähnliches Stück befindet sich im Münchner Antiquarium[1]).

[1]) *Vgl. auch Winter, Typen II S. 469, 8.*

FRAUENBÜSTE ALS GEFÄSSSTÜTZE

Tafel 102, 1

Höhe 0,138. Ton rot, glimmerig. Aus Kleinasien.

Ein als Schalenträger verwendeter Mädchenkopf mit einfach gescheiteltem Haar und Ohrschmuck. In welcher Weise das Gefäss zum Hausgebrauch diente, ist nicht auszumachen. Die Büstenform des Fusses scheint auf römische Entstehungszeit hinzudeuten. Grobe Ausführung.

WEIBLICHE PROTOME

Tafel 102, 2

Höhe 0,155. Ton rot, stark glimmerig. Reste von Vergoldung. Aus Smyrna. Auf der rechten Brustseite beschädigt.

Oberkörper einer Frau mit anliegendem, durchscheinendem Gewand. Ausdruckslose Arbeit der frühen römischen Kaiserzeit, ein unbedeutendes klassizistisches Machwerk. Sehr geziert wirkt die Haaranordnung über der Stirnmitte[1]).

[1]) *Ein Exemplar aus der gleichen Form befindet sich im Münchner Antiquarium*

APHRODITE IN EINER MUSCHEL

Tafel 103, 1

Höhe 0,148. Ton rotgelb. Aus Kleinasien.

Auf einem eckigen, wie aus unregelmässigen Steinen aufgemauerten Untersatz erhebt sich die Hälfte einer Muschel, in der, ganz in Vorderansicht, die nackte Aphrodite kauert. Die Darstellung der Göttin, entweder in der aufgeklappten Muschel oder vor einer Schale derselben wie in unserem Falle, ist häufig[1]), was aber das vorliegende Stück besonders interessant macht, ist der figürliche Typus, der ein bekanntes Werk der grossen Kunst, die kauernde Aphrodite des Bithyniers Doidalsas, ziemlich genau wiederholt[2]). Wir finden hier auch die Bestätigung für die Vermutung, dass der Kopf der Statue das Haar über der Stirn in einer Schleife verknotet getragen habe[3]). Flüchtige griechisch-römische Arbeit.

[1]) *Winter, Typen II, S. 202 ff.* [2]) *Amelung, Die Skulpturen des Vatikanischen Museums II S. 680 ff.* [3]) *Ebenda S. 680.*

EROS IN EINER BLÜTE

Tafel 103, 2

Durchmesser 0,135. Ton braun, glimmerig. Aus Thrakien.

In einer offenen Blüte ruht Eros mit nacktem Oberkörper und ausgebreiteten Flügeln. Die rechte Hand legt er in dem bekannten Motiv der Ermüdung über seinen mit Scheitelzopf versehenen Kopf, im linken Arm hält er ein langes zylinderförmiges Instrument, das man vermutungsweise wohl als eine Parfümbüchse deuten darf[1]). Die Verbindung von Figuren oder

Köpfen mit wie Rosetten wirkenden Blütenkelchen scheint eine Erfindung der hellenistischen Zeit zu sein, die erhaltenen Beispiele in Terrakotta sind nicht sehr zahlreich[2]).

[1]) *Vgl. Pottier-Reinach, La Nécropole de Myrina Tafel 15, S. 527, 86. Winter, Typen II S. 331, 1.*

[2]) *Kekule, Sizilische Terrakotten Taf. 49, 3. Terrakottenkatalog des Brit. Mus. S. 298 D 3 ff. Ein weiteres Exemplar mit einem jugendlichen Kopf befindet sich in der Kleinkunstsammlung in Frankfurt a. M. Kurzes Verzeichnis von 1909 Nr. 205, wo das Stück unrichtig ins 5. Jahrh. v. Chr. datiert wird.*

KOPF DES CICERO

Tafel 104, 105

Höhe 0,135. Ton gelbbraun, mit grossen schwarzen Brocken durchsetzt. Aus Rom. Schädel und linkes Ohr fehlen, vom rechten Ohr ist nur das Läppchen erhalten. Nase bestossen. Starke Reste eines dunkelroten Farbüberzuges im Gesicht und in den Augen[1]).

Das Porträt eines älteren bartlosen Mannes mit äusserst markanten Zügen und sehr individuellem, temperamentvollem Gesichtsausdruck. Die breite faltenreiche Stirn springt in ihrer unteren Partie kräftig vor, ebenso die stark gebogene Nase mit dem schmalen Rücken. Die Augen sind wie bei Kurzsichtigen leicht zusammengekniffen, der wie zum Sprechen geöffnete Mund belebt noch das nervöse Mienenspiel. Auch die geringe Drehung des Kopfes nach der rechten Seite trägt dazu bei, den Eindruck der Lebendigkeit zu verstärken. Geradezu wundervoll ist die Charakterisierung des welken Fleisches um das kräftige Kinn herum und am Hals, auch die eingefallenen Backen, die scharf von der Nase zum Mund ge-

zogenen Falten und die kleinen Fältchen um die Augen herum sind ein Triumph des diskret arbeitenden Naturalismus. Die Haare sind an den Schläfen und Brauen durch Einritzung in aufgetragene Erhöhungen flüchtig aber treffsicher wiedergegeben, auch über der Oberlippe sind ganz feine Spuren angedeutet.

Der Kopf ist eine aus freier Hand modellierte keck hingeworfene Bildnisstudie, wie sie so voll packenden Lebens allein die griechisch-römische Kunst aus der letzten Zeit der Republik und auch hier nur eine Meisterhand fertig bringen

konnte. Ich weiss ihr als ebenbürtig nur die schöne wie über dem Leben geformte Tonbüste des Bostoner Museums[2]) (Textabbildung) und in Marmor einen herrlichen Kopf der Glyptothek Ny-Carlsberg in Kopenhagen[3]) an die Seite zu stellen, letzterer ist ihr in der ganzen Auffassung besonders nahestehend. Ähnlichkeiten mit den in Marmor[4]) und auf Gemmen[5]) erhaltenen Darstellungen des Cicero lassen mich auch in unserem Terrakottakopf ein Bild dieses Römers vermuten.

[1]) *Abgebildet und von mir besprochen im Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 1911, I, S. 10 und 12.* [2]) *Ebenda S. 11.* [3]) *Antike Kunstvaerker, Tillaeg Tafel X Nr. 589 a. Acad. royale des sciences et des lettres de Danemark, Extrait du Bulletin de l'année 1912, Nr. 4 S. 261 ff.* [4]) *Arndt, Griechische und römische Porträts 252—258.* [5]) *Furtwängler, Antike Gemmen Tafel 50, 3, 5; 65, 36.*

WEIBLICHER KOPF

Tafel 106

Höhe 0,12. Ton gelbbraun mit rotem glänzenden Überzug. Aus Rom. Die Nasenspitze fehlt, am Hals vorne ist ein Stück ausgebrochen[1]).

Zu dem Kopf, dessen Hals zum Einsetzen hergerichtet ist, gehört ein Peplostorso im Metropolitan Museum von New York[2]).

Kopf und Torso scheinen bei oberflächlicher Betrachtung Erzeugnisse der strengen Periode des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu sein, bei genauerer Prüfung erkennt man aber, besonders an dem Kopf, Unstimmigkeiten, die darauf schliessen lassen, dass keine Originalschöpfung dieser Zeit vorliegt, sondern nur eine Anlehnung an ihren Stil. Dahin gehört einmal die Art,

wie die Haare hinten aufgenommen sind, und ferner die spiralförmig gedrehte Form der kleinen Löckchen vor den Ohren. Ausserdem zeigt das Gesicht und ebenso die Frisur ein übergrosses Streben nach Regelmässigkeit und eine gewisse Eintönigkeit und Leere, die den Nachahmer verrät. Der Kopf reiht sich denn auch in dieser seiner stilistischen Auffassung sowie in der Technik der Haararbeit und des glänzend roten Farbüberzuges, endlich in der Behandlung der leeren Augenhöhlen an klassizistische Tonarbeiten an, die man etwa an das Ende des ersten Jahrh. v. Chr. setzen darf. Am nächsten verwandt ist ihm ein grosser bärtiger Götterkopf in Frankfurt a.M.[3]), den man irrtümlich in das 5. Jahrh. v. Chr. datiert oder als Fälschung erklärt hat[4]).

[1]) *Abgebildet und von mir besprochen im Münchner Jahrb. d. bild. Kunst 1911, I S. 2 ff.* [2]) *Ebenda S. 5.* [3]) *Kurzes Verzeichnis von 1909 Nr. 224. Münchner Jahrb. 1911, I, S. 1 ff.* [4]) *Vgl. ebenda S. 4.*

HERAKLES

Tafel 107 und Textabbildung

Höhe 0,18. Ton rotbraun. Aus Smyrna. Vorderseite und Gesicht ganz verscheuert. Unterkörper fehlt.

Das leider sehr fragmentierte Stück ist künstlerisch und kunstgeschichtlich von grösster Bedeutung. Die Durchbildung des Körpers zeigt eine Meisterschaft in der Behandlung der Formen, die den besten aus dem Altertum erhaltenen Bronzearbeiten ebenbürtig ist; in der Tonplastik wüsste ich nichts Gleichwertiges zu nennen. Die Ausführung der Rückenpartie, also eines immerhin nicht als Hauptansicht geltenden Teils,

ist von wunderbarer Feinheit, die Muskulatur mit vollem Verständnis bis aufs kleinste wiedergegeben.

Die liebevolle Sorgfalt des Smyrnaer Tonarbeiters darf nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, dass er ein Bronze-Meisterwerk des grossen Lysipp nachzubilden hatte, das uns unter dem Typus des farnesischen Herakles geläufig ist und nach dem Ausweis einer Münze, kombiniert mit einer Bemerkung des Pausanias, wahrscheinlich auf dem Markte von Sikyon stand. Vergleichen wir das, was uns in der Terrakotta erhalten

geblieben ist, mit den übrigen Kopien des lysippischen Werkes, wobei die Bronzestatuette des Louvre als zu freie, nur das Motiv im allgemeinen berücksichtigende Wiedergabe aus dem Spiel bleiben darf[1]), so fällt gegenüber den unangenehm schwulstigen Formen der antoninischen Kopie im Palazzo Pitti[2]) und dem in dieser Hinsicht noch stärker auftragenden Werke des Glykon aus der Zeit des Caracalla, dem Herakles Farnese in Neapel[3]), wohltuend das Masshalten in der Charakterisierung des kräftigen Heldenkörpers auf. Umgekehrt ist das Verhältnis zu den kleineren Marmornachbildungen in den Uffizien[4]) und der Villa Borghese[5]), die glatter und schwächlicher in der Körperbildung erscheinen als die Tonstatuette. Diese Kopisten wollten weniger die physische Kraft des Herakles im Körper als seine seelischen Qualen in den schmerzlich verzogenen Gesichtszügen hervorheben. Es scheint mir zweifelhaft, ob sie sich hiermit an ihr lysippisches Vorbild anschlossen oder nicht vielmehr Eigenes gaben, für jenes wird man sich eher an den Kolossalkopf im British Museum[6]), einer Kopie aus der frühen Kaiserzeit, zu halten haben, der zwar körperliche, aber keine psychische Ermattung ahnen lässt. Um ein Detail zu bemerken, so entscheidet für das Nackenhaar, das bei der borghesischen Statue tiefer herabfällt als beim Herakles Farnese und dem Londoner Kopf, unsere Tonstatuette zu gunsten der beiden letzteren. Ganz besonders auffällig ist an ihr die Kleinheit des Kopfes im Verhältnis zum Körper, eine spezielle Eigenart lysippischer Kunst. Überhaupt werden wir die Terrakotta von Smyrna als ein ziemlich getreues Abbild

des Originales ansehen dürfen, ohne zu vergessen, dass die Übersetzung in den Ton und in die kleinen Maße nicht ohne Einfluss auf die Genauigkeit bleiben konnte, und dass die Smyrnaer Kopisten, besonders bei der Wiedergabe älterer Vorbilder, Zutaten aus dem Stile ihrer eigenen Zeit liebten[7]. Eine kleinere ähnlich fragmentierte Tonnachbildung des farnesischen Herakles, die gleichfalls aus Smyrna stammt, erwähnt S. Reinach[8]; ich zähle als weitere Smyrnaer Kopien in Ton nach bekannten statuarischen Werken ausser dem polykletischen Diadumenos[9] eine Wiederholung des Apollonkopfes Giustiniani-Pourtalès des British Museum[10] und eine in zwei Exemplaren vorhandene des grossen archaischen Marmorkopfes im British Museum (Friederichs-Wolters 228) auf[11].)

[1]) *Collignon, Lysippe S. 97. Photographie Giraudon 68. Ebenso übergehe ich die verdächtige Statue mit der Inschrift des Glykon früher in Volterra (Loewy, Bildhauerinschriften Nr. 508), die schlechte Statue Torlonia Nr. 462, ein Statuettenfragment in englischem Privatbesitz, Abguss in München, sowie den sehr ergänzten Kolossalkopf in Basel. Nicht schlecht ist eine kopflose Marmorstatuette im Besitz des Conte S. Malatesta in Rom.* [2]) *Brunn-Bruckmann Tafel 284.* [3]) *Brunn-Bruckmann Tafel 285; Ruesch, Guida Nr. 280.* [4]) *Arndt, Einzelaufnahmen Nr. 346. Phot. Brogi 18969.* [5]) *Erscheint in Serie IX der Einzelaufnahmen; Kopf bei Brunn-Bruckmann, Text zu Tafel 609.* [6]) *Cat. of Sculpture III Nr. 1736.* [7]) *Vgl. oben zu Tafel 15, 1 und 77, 1.* [8]) *Esquisses archéologiques S. 224, 15.* [9]) *Journ. hell. stud. Tafel 61.* [10]) *Reinach a. a. O. Tafel 8 rechts unten.* [11]) *Ebenda in der Mitte. Monuments Piot IV Tafel 18, 3.*

FRAUENKÖPFE

Tafel 108

1. Höhe 0,055. Ton rötlich mit dunkelrotem Überzug und Vergoldung. Aus Smyrna.

   Lebhaft nach links bewegter Kopf mit grossem Ohrschmuck und hoher flavisch-trajanischer Frisur.

2. Höhe 0,055. Ton rötlich, vergoldet. Aus Smyrna. Jugendlicher Kopf mit Ohrschmuck und Frisur der Julia Titi.

3. Höhe 0,06. Ton rotbraun, vergoldet. Aus Smyrna. Aufwärts gerichteter Kopf mit rotbemaltem Diadem und claudischer Haartracht.

4. Höhe 0,06. Ton rotbraun, vergoldet. Aus Smyrna. Zur Seite geneigter Kopf mit flavisch-trajanischer Frisur.

Die vier weiblichen Köpfe sind kunstgeschichtlich insofern von Wichtigkeit, als sie sich ihrer Haartracht nach mit Sicherheit in das erste nachchristliche Jahrhundert datieren lassen und damit erweisen, wie weit zeitlich die vergoldete Tonware Smyrnas herabreicht. Ferner bestätigen sie den oben[1]) für das Atelier des Diphilos erschlossenen Zeitansatz, denn auf den ersten Blick ist in ihnen der gleiche Stil wie in den Köpfen der beiden Diphilosstatuetten zu erkennen.

[1]) *Zu Tafel 98 und 99.*

KOPF DES HARPOKRATES

Tafel 109, 1

Höhe 0,075. Ton weissgrau mit dunkelgelbem Überzug.

Der Gott Harpokrates, das Horuskind, als lächelnder Knabe, mit Wulstbinde und Lotosschmuck darüber, den Zeigefinger der Rechten in der bei ihm typischen Geste zum Munde führend. Derbe römische Arbeit.

WEIBLICHER KOPF

Tafel 109, 2

Höhe 0,075. Ton dunkelbraun. Aus Ägypten.

Mädchenkopf mit sehr komplizierter Flechtenfrisur. Aus römischer Zeit.

WEIBLICHER KOPF

Tafel 109, 3

Höhe 0,108. Ton dunkelbraun. Aus Ägypten.

Sehr grosser Kopf mit vollem Gesicht, künstlich gewelltem Haar, langen Ohrbommeln und reichem, aus Wulstbinde und Efeukranz zusammengesetztem Haarschmuck. Typische römisch-ägyptische Arbeit[1]).

[1]) *Vgl. V. Schmidt, Die griechisch-ägyptischen Terrakotten der Ny-Carlsberg-Glyptothek Tafel 43, 44.*

KINDERKOPF

Tafel 109, 4

Höhe 0,09. Ton braun.

Es ist schwer zu entscheiden, ob das Gesichtsfragment einem Knaben oder einem Mädchen angehört. Sehr lebendige, wohl kleinasiatische Arbeit hellenistischer Zeit.

FRAUENKOPF

Tafel 109, 5

Höhe 0,09. Ton ziegelrot mit schwarzen Brocken durchsetzt. Aus Rom.

Der stark bestossene Kopf zeigt sowohl in seiner reichen, seltsamen Haartracht wie im Gesichtstypus mit der niedrigen

Stirn, den schräg stehenden Augen, der gebogenen Nase, den schmalen Wangen und dem grossen, wulstigen Mund Sonderheiten, die auf eine fremde Rassenangehörigkeit schliessen lassen. Wohl eine Arbeit der späteren römischen Kaiserzeit.

FRAUENKOPF

Tafel 110, 1

Höhe 0,041. Ton rötlich. Aus Kleinasien. Hinterkopf fehlt.

Weiblicher Kopf mit Buckellöckchen und Ohrschmuck. Er gehört zu der Gruppe auf Tafel 108.

FRAUENKOPF

Tafel 110, 2

Höhe 0,05. Ton rot. Aus Kleinasien.

Weiblicher Kopf mit Melonenfrisur und grosser Haarschleife, aus römischer Zeit.

ZWEI FRAUENKÖPFE

Tafel 110, 3, 4

3. Höhe 0,06. Ton rotgelb. Aus Kleinasien.
4. Höhe 0,07. Ton rötlich. Aus Kleinasien.

Die beiden Köpfe, die, in der Ausführung der Gesichter ziemlich gering, sich im Stil an die vorhergehenden anschliessen, fallen auf durch ihren mächtigen halbrunden Kopfschmuck, der besonders bei dem zweiten eine sehr reiche, durchbrochene Arbeit von Blüten, Girlanden, Ranken und Rosetten zeigt.

Diese Köpfe gehören zu einer eigenartigen Gruppe von Statuetten, sitzenden entweder nackten oder mit einem dünnen

enganliegenden Untergewand bekleideten weiblichen Figuren, deren Arme wie bei den bekannten Tonpuppen an den Schultern beweglich sind, während unter den Sandalen hohe stelzenartige Kothurne sitzen. Ausserdem tragen sie reichen Schmuck an Brust, Hals und Beinen. Nebenstehend im Text ein bekleidetes Exemplar des Louvremuseums[1]). Die übliche Deutung auf die auf ein altorientalisches Idol zurückgehende Aphrodite ist abzulehnen, die fast immer im Mittelpunkt des Diadems befindliche Lotosblüte weist vielmehr auf die Göttin Isis hin. Wir dürfen in den Statuetten also vielleicht Nachbildungen von im Kult der Isis irgendwie öffentlich auftretenden Mädchen erkennen, auf eine Schaustellung lassen die Tracht[2]), die Stelzen und die beweglichen Arme schliessen.

[1]) *Vgl. Pottier-Reinach, La Nécropole de Myrina, Tafel II, S. 262, 268, 513, 514. Winter, Typen I, S. 167.*

[2]) *Das nackte Exemplar im Louvre trägt oben am linken Oberschenkel ebenfalls Schmuck.*

GLADIATOR

Tafel 111

Höhe 0,145. Ton rotbraun. Aus Rom. Die Unterschenkel, Teile des Schildes und die Schwertklinge fehlen.

Römischer Gladiator in Kampfstellung, und zwar der Helmform nach ein secutor, in der alten Sammitentracht mit dem grossen Schild, dem Leibgurt (balteus) mit dem Schurz (subligaculum), dem Schutzärmel (manica) am rechten Arm und dem Visierhelm. Am rechten Knie ist noch der Rest eines Lederstiefels sichtbar, am linken Bein trugen sie eine Metallschiene (ocrea). Der Schild ist reich gemustert, die rechte Hand hielt das Schwert. Unklar in seiner Bedeutung ist der Ansatzrest am rechten Oberarm, ob vielleicht hier irrtümlich dem secutor ein Schulterschild gegeben war, wie ihn die retiarii am linken Arm trugen[1]).

[1]) *Vgl. zur Gladiatorentracht P. J. Meier, De gladiatura Romana. Baumeister, Denkmäler des klass. Altertums S. 2096ff. Daremberg-Saglio, Dictionnaire des Antiquités Art. Gladiator.*

KLEINER ALTAR

Tafel 112

Höhe 0,125. Ton graugelb, mit schwarzen Brocken durchsetzt. Angeblich aus Apulien. Ergänzt ist die rechte untere Ecke mit den Vorderbeinen des Stieres.

Kleiner Altar mit einer unteren und einer oberen viereckigen Platte; an den Schmalseiten ein Profil von je zwei Wülsten mit einer Einziehung dazwischen. Die hintere Seite

ist glatt, die vordere zeigt in niedrigem Relief eine geflügelte nackte Frau, die sich an die Flanke eines über Wellen dahineilenden Stieres schmiegt; den linken Arm legt sie um den Nacken des Tieres, die rechte fasst seine Schwanzspitze. Ein schmaler Gewandstreif flattert hinter ihr zurück, dieser und der Stier zeigen noch rote Farbspuren.

Das Stück gehört zu einer grösseren Gruppe gleichartiger Altärchen[1]), die hauptsächlich in Latium zutage gekommen sind, und zwar stammen die meisten aus der esquilinischen Nekropole in Rom, mehrere aus Lanuvium[2]), vereinzelte aus Etrurien und anderen Gegenden Italiens. Eine Form wurde in Ardea gefunden. Darf man daher annehmen, dass das Fabrikationszentrum in Latium war, so weisen die auf den Altären vorkommenden Buchstaben auf eingewanderte etruskische Künstler als Verfertiger hin. Was die Darstellungen angeht, so wurden dicht neben archaischen solche ganz freien Stils wie die unsrige gefunden[3]), ja solche, die als direkte Vorläufer der ältesten „Campanareliefs" angesehen werden können; wir haben also eine lange Entwicklungsreihe dieser kleinen Altäre vor Augen. Während die älteren Stücke, vor allem die archaischen der etruskischen Kunst nahestehen, schliessen sich die jüngeren völlig an den hellenistischen Stil an, auch das vorliegende ist ganz in seinem Geist gehalten. Seine Komposition ist sehr anmutig, die Ausführung flüchtig.

[1]) *Ausführlich über sie gehandelt hat E. Dressel, Annali dell' Inst. 1879 S. 253 ff. Mon. dell' Inst. XI Tafel 10. 10a.* [2]) *Cat. of the Terracottas in the British Museum B 616. 617. D 771. 772.* [3]) *Es ist dies der häufigste Bildtypus, vgl. Dressel a. a. O. S. 264 ff. Ein ganz gleiches Stück wie das unsrige, wie mir scheint aus derselben Form, befindet sich im Münchner Antiquarium.*

PALÄSTRARELIEF

Tafel 113

Höhe 0,39. Ton hellrot mit schwarzen Körnern durchsetzt. Aus Rom. Die linke Eckpalmette ist abgebrochen.

Von einem Giebelfeld überragte Säulenstellung, in deren Zwischenräumen auf Einzelbasen Statuen stehen, und zwar in der Mitte, grösser als die andern, Herakles in einem Typus, der uns aus der grossen Plastik bekannt ist[1]), ferner vier Athleten. Einer von diesen, der mit dem Reinigen seiner Strigilis beschäftigte Jüngling, gibt die schöne Bronzestatue aus Ephesos in Wien wieder, die übrigen sind zwei ruhig stehende bärtige Faustkämpfer und ein sich kränzender Ephebe mit einer Palme in der Linken. Das Giebelfeld füllen zwei Meerwesen, die einen Schild halten.

Das zu den Aufsatzplatten der sog. Campanareliefs gehörende Stück ist in mehreren aus der gleichen Form stammenden Beispielen erhalten[2]), die alle in Rom auf dem Terrain der alten Sallustgärten gefunden sind. Es zeigt rote und gelbe Farbspuren.

[1]) *Österr. Jahreshefte VI, S. 23.*
[2]) *Vgl. ebenda S. 16ff. v. Rhoden-Winnefeld, Die antiken Terrakotten IV S. 144ff.*

PALÄSTRARELIEFFRAGMENT

Textabbildung

Höhe 0,203. Ton hellrot. Aus Rom.

Das Fragment stammt aus der gleichen Form, wie das vorhergehende Relief; seine ursprüngliche Bemalung hat sich besser als auf diesem erhalten. Herakles steht in einem

blauen Feld, sein Körper ist weissgelb, sein Bart rot, die Keule lila, das Löwenfell gelb. Die beiden Athletenfelder rechts und links von Herakles sind rot, das äusserste links ist blau bemalt.

BÄRTIGER KOPF ZWISCHEN DELPHINEN

Tafel 114

Breite 0,44. Höhe 0,275. Ton hellrot. Aus Rom. Rechts und links Stossfuge.

Zwischen zwei Delphinenpaaren, die sich wappenartig mit dem Kopf nach unten um einen aufgerichteten Dreizack ringeln,

erscheint die Maske eines bärtigen Meergottes mit finsterer Miene, geöffnetem Mund und wirrem Haar und Bart. Den seitlichen Abschluss bilden zwei Ornamenthälften, deren Fortsetzung sich auf die rechts und links anstossenden Platten erstreckte. Oben stehen über einem Perlstab Palmetten zwischen Lunetten.

Auch dieses Stück ist eine Aufsatzplatte der sog. Campanareliefs, und zwar von besonderer Bedeutung, weil bisher nur kleine Fragmente der Komposition bekannt waren[1]), während sie hier zum erstenmal als Ganzes vorliegt. Es ist eine ausgezeichnete dekorative Arbeit der augusteischen Zeit, besonders die Maske zeigt eine grosse Frische. Jüngere vergröberte Variationen desselben Themas kommen häufiger vor[2]). Unser Relief ist reich bemalt, und zwar der Grund hellrot, die Delphine und die Maske gelb, die Lunetten violett, Perlstab, Palmetten und untere Leiste gelb.

[1]) *v. Rhoden-Winnefeld, Die antiken Terrakotten, IV S. 26ff. Ebenda Tafel 112.*

MASKENRELIEF

Tafel 115

Breite 0,34. Höhe 0,175. Ton graugelb mit schwarzen Körnern durchsetzt. Aus Rom.

Fragment einer Simaplatte der sog. Campanagattung mit der in vielen Exemplaren vorhandenen Darstellung bacchischer Masken[1]). Hier sind nur zwei derselben erhalten, die mittlere mit gedrehten langen Locken und Efeukranz und die Silensmaske der rechten Seite, ebenfalls mit Efeukranz. Es fehlt

links die dritte, ein unbärtiger Satyr. Zwischen den beiden Masken erscheint ein Thyrsos, dem auf der andern Seite ein Pedum und eine Syrinx entsprachen. Den oberen Abschluss bildet ein Eierstab. Ziemlich derbe, aber flotte Arbeit. Reiche Farbreste, hellblau am Grund und den Thyrsosbändern, gelb am Thyrsos, rot an den Haaren, violett am Eierstab.

[1]) *v. Rhoden-Winnefeld, Die antiken Terrakotten IV Tafel 39 S. 79 ff.*

RELIEFFRAGMENT

Tafel 116

Breite 0,253. Höhe 0,222. Ton rotgelb mit schwarzen Puzzolanbrocken. Aus Rom.

Ein frei a stecco modelliertes Hochrelief idyllischen Inhalts. Eine Ziege, die auf einen Fels steigt, und hinter ihr eine stehende Frau mit nacktem Oberkörper. Rechts im Hintergrund eine liegende Ziege in ganz flachem Relief. Ausserordentlich lebendige Komposition und Ausführung, etwa den Wiener Brunnenreliefs gleichzeitig[1]).

[1]) *Diese habe ich im Text zu Brunn-Bruckmann Tafel 621 zu früh datiert, sie gehören nicht vor die Ara Pacis, sondern erst in claudische Zeit.*

SILENSKOPF

Tafel 117, 1

Höhe 0,157. Ton weissgrau mit schwarzen Puzzolanbrocken. Aus Italien. Stark fragmentiert.

Polychromer Silenskopf als Antefix verwendet. Das Gesicht ist rot, die Haare sind gelb bemalt.

LAMPENGRIFF

Tafel 117, 2

Höhe 0,145. Ton braunrot, glimmerig. Aus Ägypten.

Sehr grosser Lampengriff mit der Reliefdarstellung eines auf einem Felsen sitzenden Flussgottes, dessen Füsse auf einer Lotosblütenranke aufruhen. In der Rechten hält er eine Schilfstaude, in der Linken ein Füllhorn, auf dem oben ein kleiner Frosch, wohl als Symbol der Fruchtbarkeit, sitzt. Den Kopfschmuck der gewiss den Nil verkörpernden Figur scheinen zwei Lotosknospen zu bilden[1]). Römisch-ägyptische Arbeit[2]).

[1]) *Vgl. M. E. Guimet, Le dieu aux bourgeons.* [2]) *Ähnliche Lampengriffe V. Schmidt, Griechisch-ägyptische Terrakotten der Glyptothek Ny-Carlsberg Taf. 54 Fig. 163. Catalogue of the Greek and Roman Lamps in the British Museum Nr. 874 ff.*

SILENSMASKE

Tafel 118

Höhe 0,22. Ton graugelb, glimmerig. Aus Italien. Die Ohren sind bestossen.

Antefix in Gestalt einer archaischen Silensmaske. Derbe, aber sehr lebendige Arbeit unter ionischem Einfluss.

ZWEI LÖWENKÖPFE ALS WASSERSPEIER

Tafel 119, 120

Rotbrauner Ton mit schwarzen Brocken durchsetzt und Resten eines weissen Überzuges. Aus Italien.

1. Höhe 0,21. Ein Stück des Gebälkes mit Eierstab hat sich an dem Kopf erhalten. Am Maul viereckiger Ansatz mit runder Durchbohrung.
2. Höhe 0,21. Der Ansatz am Maul ist zum Teil ausgebrochen.

Die beiden als Wasserspeier an dem gleichen Gebäude verwendeten Löwenköpfe sind wundervoll naturalistisch wiedergegeben und trotzdem von ausgezeichneter dekorativer Wirkung. Die Durcharbeitung im einzelnen ist ausserordentlich sorgfältig, die Köpfe scheinen frei gearbeitet zu sein und in die späthellenistische Zeit zu gehören. Ein drittes zu ihnen passendes Stück befindet sich im Haag in der Sammlung Lunsingh-Scheurleer[1]).

[1]) *Katalog Tafel 24, Nr. 278. Hier ist das Maul unrichtig ergänzt.*

LÖWENKOPF ALS WASSERSPEIER

Tafel 121 und Textabbildung

Höhe 0,165. Ton weissgrau. Aus Italien. Hinten hat sich die Traufrinne erhalten in einer Länge von 0,17.

Während die beiden eben besprochenen Löwenköpfe ein

sehr naturgetreues Bild dieses Raubtieres geben, ist der vorliegende eine künstliche Mischbildung, bei dem die gebogene faltige Nase und die tiefsitzenden spitzen Ohren von anderen Wesen übernommen sind. Auch die runde Umrissbildung und der dem Wasserablauf dienende herabhängende Unterkiefer lassen eine ausgesprochen architektonische Stilisierung erkennen. In der Anordnung der Haare vor allem glaubt man Anklänge an den strengen Stil zu spüren, aber sie scheinen nur äusserlich zu sein, die Details der Gesichtsbildung widersprechen diesem Eindruck. Es wird eine spätrömische Arbeit sein mit altertümlicher Tendenz. Der Kopf zeigt reiche Reste gelber Bemalung im Haar, roter im Gesicht.

HELMGEFÄSS

Tafel 122

Höhe 0,08. Ton weissgelb mit Resten schwarzen Firnisüberzuges. Aus Rhodos. Die Mündung ist bestossen, die Spitze des Helmkammes abgebrochen.

Salbgefäss in Gestalt eines behelmten Kopfes. Sehr geläufiger Typus des 7. Jahrh. v. Chr., der in vielen Exemplaren erhalten ist[1]). Zahlreiche Stücke sind in Rhodos gefunden, aber auch aus protokorinthischen Fabriken stammen besonders gute Beispiele, so dass der eigentliche Ursprung des Typus nicht festzustellen ist. Unser Helm zeigt in Ritzung vorne über der Stirn eine Palmette, auf beiden Seiten eine Lotosblüte.

[1]) *American Journal 1906, S. 421 ff. Nicole, Catalogue des vases peintes d'Athènes Nr. 811. Pottier, Diphilos, Tafel 4, Nr. 117. Münchner Jahrbuch 1910, I, S. 141, Fig. 7.*

ZIEGENKOPF

Tafel 123

Höhe 0,192. Ton rotgelb mit weissem Überzug. Aus Sizilien.

Sehr schön modellierter Ziegenkopf, als Trinkgefäss verwendet. Grossgriechische Arbeit des 4. Jahrh. v. Chr.

NEGERGEFÄSS

Tafel 124, 1

Höhe 0,107. Aus Griechenland. Henkel und Mündung sind angesetzt und nicht zugehörig. Die Mündung stand schräg, wie bei dem nächsten Gefäss.

Schwarz glasierter Askos in Gestalt eines am Boden auf einem Weinschlauch kauernden Negers, aus dem er Wein in ein kleines Henkelgefäss fliessen lässt. Über den Kopf trägt er ein Pantherfell. Der aus hellenistischer Zeit stammende, humorvolle Typus ist in mehreren genau übereinstimmenden Exemplaren erhalten[1]).

[1]) *Siret, Villaricos y Herverias. Memorias de la Real Academia de historia XIV, Madrid 1908, S. 402 Fig. 16. Baur, Preliminary catalogue of the Rebecca Stoddard Collection of Greek and Italian vases, Memorial Hall, Yale University S. 38, Nr. 455. Sehr verwandt ist Berlin Terr. Inv. 8239 aus Tanagra, wo ein ganz nackter Neger in der gleichen Stellung statt aus dem Schlauch aus einer geneigten Amphora ausgiesst. (Mitteilung von R. Zahn.)*

NEGERGEFÄSS

Tafel 124, 2

Höhe 0,15. Aus Griechenland.

Schwarzglasierter Askos, mit sog. Heraklesknoten am Henkel, in Gestalt eines am Boden knienden nackten Negers[1]),

der mit Waschen beschäftigt ist. Vorne auf dem Rande des Troges befinden sich vier Vertiefungen. Hellenistische Arbeit[2]).

[1]) *Geschlecht undeutlich.* [2]) *Ein gleiches Exemplar bei Winter, Typen II S. 457, 9.*

NEGERKOPF

Textabbildung

Höhe 0,108. Ton rötlich. Aus Kleinasien. Oberfläche stark verrieben, Henkel abgebrochen.

Kleine Kanne in Gestalt eines Negerkopfes mit geschlossenen Augen. Um den Hals liegt ein Ring. Derbe hellenistisch-römische Arbeit.

GELAGERTER EROS

Tafel 125

Höhe 0,198. Ton rotgelb, Rückseite und Henkel schwarz gefirnisst. Ehemals Sammlung Branteghem. Am Eros sind die Flügel, der rechte Unterarm und die rechte Fussspitze abgebrochen, die Gefässmündung ist bestossen.

Ein Gefäss von sehr barocker Form. Hals und Mündung werden von einem Blütenstrauch gebildet, der Körper von einem viereckigen, profilierten Untersatz, auf dem ein nackter Eros, mit Efeukranz und Wulstbinde geschmückt, auf einer Decke sitzend ausruht. Er lehnt sich an den Stamm an, der oben zwei Blüten und zwei Fruchtdolden schirmartig ausstreckt. Eine abgefallene Blüte liegt hinter dem rechten Bein des Eros, drei andere füllen als Ornament die Vorderseite seiner Unterlage. Eine typisch myrinäische Schöpfung.

HOCKENDER ZWERG

Tafel 126 und Textabbildung

Höhe 0,243. Ton hellrot. Aus Smyrna.

Auf einer viereckigen profilierten Basis hockt ein dickbäuchiger, bärtiger Mann von kleinem Wuchs, aber mit mächtigem Kopf, der oben in eine Gefässmündung ausläuft, im Gesicht einen mürrischen Ausdruck zeigt. In der Rechten hält er eine Strigilis, in der Linken ein kleines Gefäss. Die Figur scheint nach diesen Attributen und mit ihren unproportionierten Körperformen die Karikatur eines Palästriten geben zu wollen.

Auf der Rückseite der Basis sind die Buchstaben *MAP* eingeritzt. Griechisch-römische Arbeit.

SPHINX

Textabbildung

Höhe 0,09. Ton weissgelb. Aus Italien.

Fragment einer hockenden Sphinx mit aufgebogenen Flügeln, zwei Brüsten und sechs Zitzen. Das rechte Vorderbein war erhoben. Auf ihrem Rücken steht eine durchbohrte Säule,

sie war also als Gefäss verwendet. Rote Farbreste auf dem Körper, hellblau auf Flügeln und Säule.

SPHINX

Tafel 127, 128

Höhe 0,251. Ton gelbbraun. Aus Olbia.

Grosses Henkelgefäss in Gestalt einer sitzenden Sphinx mit rotglasiertem Überzug in der Art der Sigillatatechnik. Der mächtige Raubtierkörper, an dem nur unter dem Bauch und an den Beinen das Fell angegeben ist, ruht auf einer Basis, die sich im allgemeinen seinen Umrissen anschliesst, zwischen den Vorderfüssen zeigt sie eine Einbuchtung. Das Geschlecht ist durch die weiblichen Brüste gekennzeichnet,

zwischen denen ein gekreuztes Band, das über Brust, Schultern und Rücken läuft, durch einen grossen runden Knopf zusammengehalten wird. Die beiden Flügel sind aufgebogen und flankieren mit ihren oberen Enden die im Nacken aufsteigende runde Gefässmündung, an die sich auch der hintere Haarknoten breit anlegt. Das gescheitelte Haar rahmt die dreieckige Stirn ein, bedeckt die Ohren und fällt in je einer langen Locke auf die Schultern herab. Der Kopf neigt sich ganz leicht zur rechten Seite hin, in dem vollen Gesicht sind die Augensterne angegeben, der Mund ist leicht geöffnet.

Dieses prächtige Sphinxgefäss erweckt in doppelter Hinsicht ein ungewöhnliches Interesse, einmal als ausgezeichnetes Erzeugnis der Sigillatatechnik, in der es, soweit mir bekannt ist, bisher einzig in seiner Art dasteht, dann aber auch als plastisches Kunstwerk. Körper und Kopf der Figur verraten eine auch in dem dekorativen Töpferwerk lebendig gebliebene Meisterhand. Der Aufbau des kraftvollen Tierleibes ist in den Umrissen aufs feinste abgestimmt, die Einzelheiten sind mit vollkommener Formbeherrschung und genauer Naturkenntnis gegeben, auch der schwierige Übergang zur Brust und Schulter des Weibes ist geschickt bewältigt. Und bildet nicht der kleine Kopf mit seinen vollen weiblichen Formen, mit seinem sinnlich verlangenden Ausdruck einen reizvollen Kontrast zu dem kraftstrotzenden Körper?

Um aber auch die Schwächen des Stückes nicht zu verschweigen, so kann man nicht leugnen, dass die Flügel zu

klein und verkümmert wirken, was wieder zusammenhängt mit der wenig gelungenen Gefässbildung. Die Verbindung des Henkels mit dem Körper erscheint unorganisch, die Gefässmündung steht in keinem Verhältnis zu den übrigen Maßen, sie ist viel zu niedrig geraten. Diese Unstimmigkeit in der ganzen Komposition verstärkt den schon bei der Betrachtung der Figur aufkommenden Eindruck, dass der Sphinx ein grosses statuarisches Vorbild zu Grunde liegt, dessen Benutzung für ein Statuettengefäss erst dem Tonarbeiter einfiel. Wie viel grossartiger noch würde das Bild sein, wenn Henkel und Mündung fehlten, wenn die Flügel grösser und frei ausladend sich entwickelten, etwa wie bei der herrlichen Bronzesphinx aus Pompeji im Neapler Museum[1]), die obwohl pathetischer gehalten, der unsrigen stilistisch recht nahe steht.

Beide Typen sind echte Erzeugnisse der hellenistischen Kunst — ebenso wie die reizende Marmorstatuette aus Griechenland, die ich als Schlussvignette abbilde[2]), — und stehen mit ihren vollen saftigen Formen in starkem Gegensatz zu den knapp und straff gehaltenen klassizistischen Sphinxbildungen, die auf Vorbilder des 5. Jahrhunderts v. Chr. zurückgehen[3]).

Für das vermutete, statuarische Vorbild einen genaueren, zeitlichen Ansatz oder etwa auf Grund des südrussischen Fundorts eine nähere Schulbestimmung versuchen zu wollen, scheint mir zu kühn, kleinasiatischen Einfluss anzunehmen liegt natürlich am nächsten.

Die Ausführung unseres Gefässes gehört nach gütiger Mitteilung Zahns dem ersten nachchristlichen Jahrhundert an. Der schöne korallenrote Überzug ist der der kleinasiatischen Sigillataware.

[1]) *Museo Borbonico XII Tafel 42. Ruesch, Guida Nr. 1499.* [2]) *Höhe 0,37. Sie befand sich im Kunsthandel.* [3]) *Münchner Jahrbuch I S. 6ff. (Furtwängler.)*

NACHTRAG

zu Bd. II S. 14 Textabbildung.

Das Münchner Antiquarium besitzt ein aus der gleichen Form stammendes Exemplar des Kopfes mit dem dazu gehörigen Körper einer unten glatt abgeschnittenen Halbfigur in ungegürtetem, hemdartigem Chiton, mit kurzen Ärmeln, nach Studniczka's ansprechender Vermutung die Tracht eines Priesters. Herkunft Böotien. Die Figur dürfte übrigens eher noch dem fünften als dem vierten Jahrhundert angehören. Eine weitere Wiederholung des Kopfes befindet sich zur Zeit im Münchner Kunsthandel.

2

1

2

2

1

2

1

3

3

1

2

1

2

3

4

5

5

6

1

2

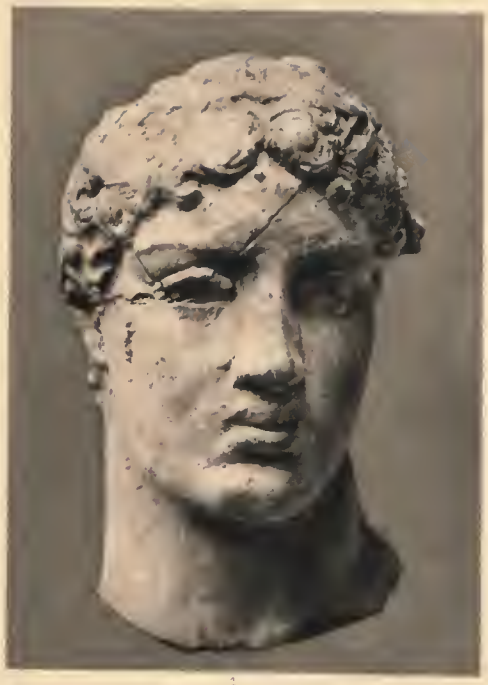
3

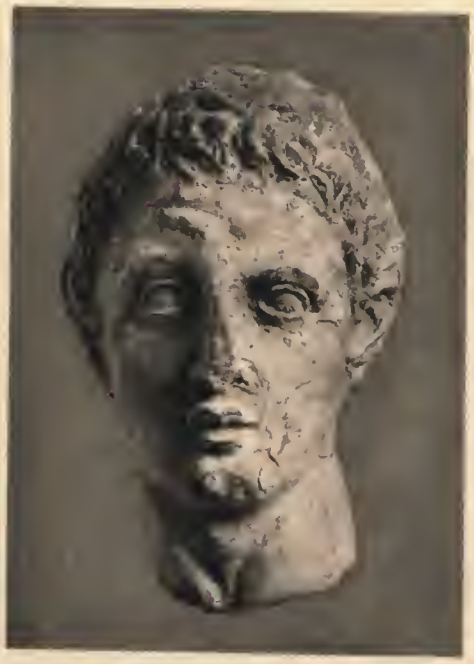
4

5

6

7





2

1

2

3

1

2

2

3

1

1

2

3

3

4

5

6

7

8

9

1

2

3

4

5

6

7

8

8

1

2

3

4

1

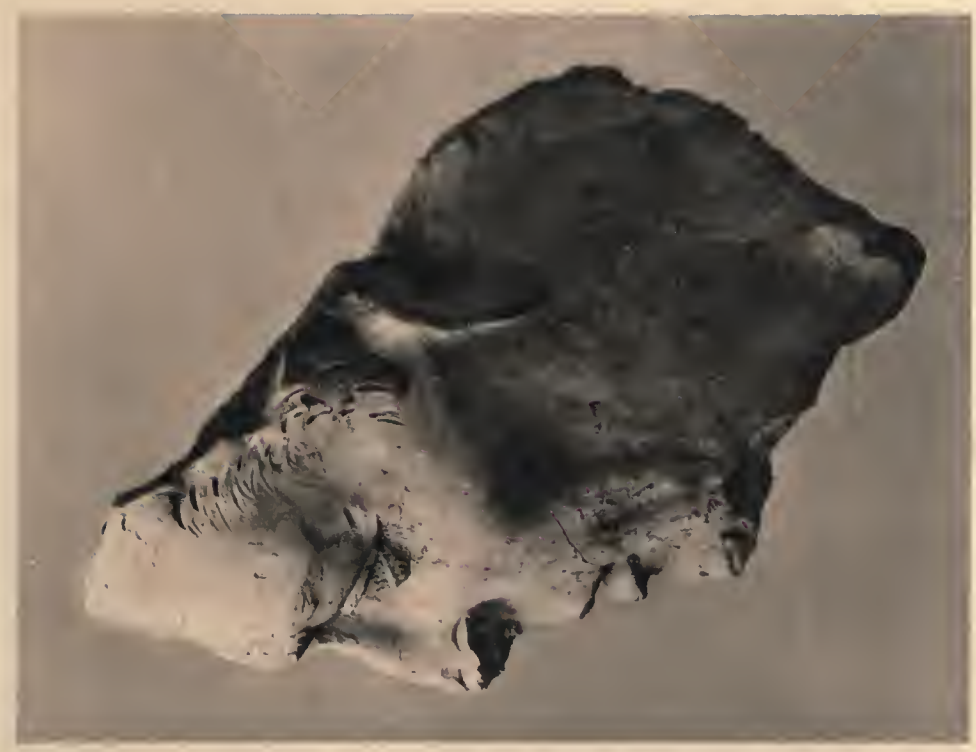
2

2

1

2

1



1

2

3

4

1

2

3

4

5

1

2

3

4

5

1

2

1

2

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

NB
155
L6
Bd.2

Loeb, James
Die Terrakotten der Sammlung
Loeb